

Vorarlberger

Jagd

Vorarlberger Jägerschaft

Jänner/
Februar 2015





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Titelbild
„Beizjagd“
Foto: Monika Dönn-Breuß

IMPRESSUM

Anzeigenmarketing:
MEDIA-TEAM GesmbH
Interpark FOCUS 3
6832 Rötthis
Tel 05523 52392 - 0
Fax 05523 52392 - 9
office@media-team.at

Redaktion:
Verantwortliche Redakteurin
Mag. Monika Dönn-Breuß
monika.doenn-breuss@vjadg.at

Bezirk Bregenz
OSR BJM-Stv. Roland Moos
roland.moos@vjadg.at

Bezirk Dornbirn
Mag. Karoline von Schönborn
karoline.schoenborn@vjadg.at

Bezirk Feldkirch
Christian Ammann
christian.ammann@drei.at

Bezirk Bludenz
Doris Burtscher
rochus.burtscher@aon.at

Medieninhaber und Herausgeber:
Vorarlberger Jägerschaft
Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
Tel 05576 74633
Fax 05576 74677
info@vjadg.at
www.vjadg.at

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:
Montag - Donnerstag von 08.00 bis 12.00 Uhr
Freitag von 13.00 bis 17.00 Uhr

Erscheinungsweise:
6x jährlich (jeden 2. Monat)

Hersteller:
Vorarlberger Verlagsanstalt
GmbH, A-6850 Dornbirn,
Schwefel 8, www.vva.at



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

Aktuell

- 06 Vorarlberger Jagdpädagogik
- 12 Vermisst - Verlaufen - Verschüttet: Rettungshundebrigade
- 14 Der lange Weg zum Falkner und Beizjäger
- 16 Jäger- und Jagdschutzbrieferleihungen
- 18 Landeshubertusfeier
- 29 Projekt: Vorkommen des fünfgliedrigen Fuchsbandwurmes bei Füchsen
- 36 Wildkameras anmelden und kennzeichnen
- 37 Überwintern - 31 großartige Strategien

Wildbiologie

- 04 Dem Wolf auf der Spur
- 08 Der Habicht - Vogel des Jahres 2015
- 10 Schneehase in Bedrängnis?
- 33 Unsere Wildtiere: Alpenschneehuhn

Rubriken

- 26 Jagd & Recht: Hunde und Katzen im Jagdgebiet
- 27 Jagd & Tradition: Alles im grünen Bereich?
- 28 Der Tierarzt berichtet: Pseudotuberkulose bei Schafen und Ziegen
- 30 Waffe & Schuss: Schrot ist mehr! Schrot für jeden Zweck
- 34 Bücherecke
- 42 Geschäftsstelle
- 44 Veranstaltungen

Jagdhunde

- 38 Deutsche Wachtel: Erfolgreiche Herbstprüfung in Aspach
- Vorstehunde: Äußerst erfolgreiche Herbstprüfungen
- 39 Waldlehrgang für Hundeführer
- 40 34. ÖJGV-Sonderschweißprüfung

Jagd

- 20 Bezirkshubertusfeier in Schnepfau
- 22 Feierliche Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch
- 23 Großwalsertaler Jäger feierten Hubertusmesse
- Hubertusfeier Lech
- 24 Mitglieder unterstützen das Vorarlberger Jagdmuseum
- 25 Museumstag in der Vorarlberger Museumswelt
- Schenkung Vorarlberger Jagdmuseum
- 32 Feierliche Eröffnung des Schuljahres 2014/2015
- Jagd & Mode
- 35 Jägertagung Aigen: Schalenwildmanagement und Jagd

Jägerinnen & Jäger

- 45 Nachruf und Geburtstage
- 46 Erzherzog Franz Ferdinand - Der „Schießer“
- 48 Die Jagd im 1. Weltkrieg - Das Jagdwesen versank im Chaos
- 49 Jägerin Monika zu Besuch im Kindergarten Laiblach
- 50 Universitätslehrgang Jagdwirt/in



LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER

Rotwild-Tuberkulose Vorarlberg

Fakten und Zahlen



Fakten sind Tatsachen. Zahlen erfordern Erklärungen und können missverstanden oder missbraucht werden.

Die Fakten

Die Ausbreitung erfolgte vom Lechtal Richtung Hochtannberg und weiter bis Klostertal und Silbertal. Es gibt dafür keine Schuldingen, sondern Faktoren, welche die Ausbreitung der Infektion begünstigten. Solche Bedingungen können, mit anderen, hohe Wildstände und Konzentrationen von Rotwild an Fütterungen sein. Ähnliche Situationen gibt es vielfach im Alpenraum, zum Teil mit höheren Bestandszahlen, aber trotzdem ohne Tuberkulose.

Frei sein von Verschulden bedeutet aber nicht frei sein von Verantwortung. Die Vorarlberger Jägerschaft und die Jäger in den betroffenen Gebieten haben diese Verantwortung von Anfang

übernommen. In Zusammenarbeit mit Landesregierung, Veterinär- und Jagdbehörde sowie Landwirtschaftskammer wurden Maßnahmen geplant, insbesondere Stichprobenpläne als Grundlage erstellt. Fakt ist, dass alle diese Maßnahmen wirksam und sehr erfolgreich sind. Dafür ein großes Dankeschön allen Beteiligten, vor allem dem Landesveterinär Dr. Norbert Greber als Hauptverantwortlichem und seinen Mitarbeitern, sowie DI Hubert Schatz.

Danke aber ganz besonders allen Jägern vor Ort, welche im Kern- und Randgebiet Abschussvorgaben unter hohem körperlichen Einsatz und enormem Zeitaufwand zu erfüllen versuchen, unter schwierigsten Bedingungen und „Störfeuer“ von unterschiedlichen Seiten. Es sind Mindestabschusszahlen, die aus rechtlichen Gründen nicht anders gemacht werden konnten, aber eigentlich unrealistisch sind.

Die Zahlen

Viele schwirren über Stammtische, durch Amtsstuben und Medien. Eine Mischung aus Prozentrechnungen, mit deren Ergebnissen unzulässige Vergleiche gemacht werden, und exakten statistischen Daten sorgt teilweise für Verwirrung. Die Kernaussagen sind einfach: Die Stichprobenpläne haben nicht nur den unterschiedlichen regionalen Befall genau vorhergesagt, sondern auch Kern- und Randgebiet. Zirka 85% der positiven Fälle im Kerngebiet und zirka 10% im Randgebiet sind die Bestätigung.

Analysen und Anpassung der Maßnahmen sind notwendig, wie z.B. Weglassen von Untersuchungen (Regionen), die mit Stichproben besser, kostengünstiger und mit weniger Arbeitsaufwand beurteilt werden können. Die wichtigste Aufgabe ist, allen Beteiligten klar zu machen, dass diese Art von Jagdmethoden wie in Kern-

und Randgebiet dieses Jahr, so nicht weiter geführt werden können. Ansonsten wird die Bejagbarkeit von Rotwild immer schwieriger, mit vielen negativen Folgen für Lebensraum und Wildtiergesundheit.

Weidmannsheil für 2015, Euer



Landesjägermeister Ernst Albrich



Schusszeiten im Jänner und Februar 2015

In den Monaten Jänner und Februar 2015 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

Feld- und Schneehasen (bis 15.1.)	Waldschneepfen (bis 31.1.)	Haus- oder Steinmarder (bis 28.2.)
Fasane (bis 31.1.)	Stock-, Krick-, Tafel-, Reiherenten (bis 31.1.)	Ganzjährig:
Ringeltauben (bis 31.1.)	Blässhühner (bis 31.1.)	Schwarzwild, Bisamratte,
Türkentauben (bis 31.1.)	Dachse, Jungfüchse, Füchse	Marderhund, Waschbär



Über die Tauglichkeit einer Kulturlandschaft als Wolfslebensraum entscheidet (leider) nicht nur der Wolf.

Dem Wolf auf der Spur

Beobachtungen, Vermutungen, Bestätigungen

Hubert Schatz

Im Jahr 2014 hat der Wolf für Aufsehen und Spannungen, teilweise auch für Emotionen und Fantasien in Vorarlberg gesorgt. Während die fachlich fundierten Nachweise über das Wolfsvorkommen im Land lediglich zwei verschiedene Individuen bestätigten, konnten mehrere Meldungen über angebliche Wolfsichtungen und Wolfrisse aus verschiedenen Landesteilen nicht verifiziert werden.

Wolfsalarm in Dornbirn-Winsau

Unmittelbar nach Erscheinen eines Zeitungsberichtes im April 2014 über die Fotodokumentation eines Wolfes im Vorarlberger Rätikon gab es mehrere Meldungen zu angeblichen Wolfsichtungen aus dem Rheintal sowie den

angrenzenden Berggebieten um Dornbirn und Bregenz. Nachdem weder Risse, Spuren noch Kot gefunden wurden, konnten diese Vermutungen jedoch nicht als Wolf bestätigt werden. Da eine eindeutige Unterscheidung zwischen Wolf und wolfsähnlichem Hund selbst für Experten nicht immer leicht ist, ist in diesem intensiv genutzten Naherholungsraum die Gefahr einer Verwechslung zwischen Hund und Wolf durch einen Laien besonders groß, wenngleich ein wandernder Wolf auch dicht besiedelte Gebiete durchstreifen kann.

Für besondere Aufregungen haben dann Anfang Oktober die Beobachtungen eines wolfsähnlichen Tieres im Bereich Langenegg im Vorderen Bregenzerwald und Dornbirn-Winsau geführt. In Winsau wurde dieses Tier ge-

gen Abend in unmittelbarer Nähe von Bauernhöfen und Wohnhäusern von mehreren Personen gesehen, was zu einer großen Verunsicherung in der Bevölkerung sowie bei den Verantwortlichen der ortsansässigen Schule und des Kindergartens führte. Trotz unmittelbar eingeleiteter Intensivierung der Überwachung des Gebietes durch Jäger, Jagdschutzorgane und Polizei konnte der vermeintliche Wolf nicht wieder gesehen werden.

Wenige Tage zuvor wurde in Langenegg per Handyvideo ein wolfsähnlicher Hund gefilmt, der im Lichtkegel eines Autoscheinwerfers die Straße entlang lief. Während einige seiner Körpermerkmale durchaus jenen eines Wolfes ähnelten, sprachen seine Figur und seine Bewegung weniger für Isegrim. Die unabhängige Beurteilung

des Videos durch mehrere Wolfsexperten im In- und Ausland haben ebenfalls einhellig zum Ergebnis geführt, dass dieses Tier kein Wolf, sondern ein Hund war. Ob derselbe Hund wenige Tage darauf auch in Winsau gesehen wurde ist ungewiss, auf Grund der zeitlichen und örtlichen Nähe der Beobachtungen wäre dies jedoch durchaus möglich gewesen.

Wolf im Bregenzerwald

Die erste offizielle Wolfsbestätigung gelang, wie in der Vorarlberger Jagd, Ausgabe September/Oktober 2014 ausführlich berichtet, bereits im Mai in Lech. Die Genotypisierung der DNA-Proben hat ergeben, dass es sich dabei um einen Wolf aus der Westalpenpopulation handelte, welcher auch die Teilpopulation im Calandagebirge

(Schweiz) angehört. Dasselbe Tier konnte eine Woche später in Oberstdorf per DNA-Analyse nachgewiesen werden. Die im Sommer von Jagdaufsehern und Äplern mehrfach ergangenen Meldungen über die Beobachtungen eines Wolfes im Raum Schönebach-Schwarzwassertal ließen auf dasselbe Tier von Lech schließen. Auf Grund der vergleichsweise häufigen Sichtbeobachtung und dem vorsichtigen Verhalten des Rotwildes standen die Jäger und Landwirte im Bregenzerwald der „Einzelwolftheorie“ jedoch sehr skeptisch gegenüber und vermuteten bereits mehrere Wölfe in ihrem Gebiet, welche einer illegalen Wolf-Aussetzungsaktion entsprungen wären.

Dank der Ergebnisse der durchgeführten DNA-Analysen an Rissen in Schönebach und in Lech konnte aber zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass es sich in beiden Regionen um ein-

Scheues Rot- und Rehwild

und denselben Wolf handelte, was auf Grund der geographischen Lage und des räumlichen Zusammenhanges dieser Gebiete auch nicht wirklich verwundert. Der Tannberg und der Hintere Bregenzerwald stellen im Zusammenhang mit dem Kleinwalsertal und dem angrenzenden Oberallgäu mit Sicherheit einen interessanten Lebensraum für den Wolf dar. Die ausschlaggebenden Kriterien dafür sind die von Wald- und Weideflächen geprägte, nur mäßig steil geneigte und nahezu barrierefreie Landschaft sowie das vergleichsweise reichliche Vorkommen an Schalenwild und an gealpten Nutztieren, wodurch auch ein hohes Konfliktpotential mit der Land- und Jagdwirtschaft gegeben ist.

Wolf im Rätikon

Der zweite Wolf des Landes hielt sich im Sommer 2014

im Rätikongebiet auf. Dieser wurde zwar nur sporadisch, aber doch hin und wieder einmal gesehen. Auf Grund der sehr zeitnahen Wolfsbeobachtungen im Bregenzerwald und im Rätikon sowie der großen räumlichen Distanz zwischen diesen Gebieten kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier tatsächlich um zwei verschiedene Tiere handelte. Leider war es nicht möglich, auch vom Rätikonwolf eine Genotypisierung durchzuführen, weil es an entsprechendem Probematerial fehlte. Über seine tatsächliche Anwesenheit liegen jedoch keine Zweifel vor. Neben einem Fotonachweis hat auch ein in der Hirschbrunnt frisch gefundener Riss eines Hirschkalbes im Saminatal deutliche Merkmale eines Wolfrisses aufgewiesen.

Scheues Rot- und Rehwild

Seit Schafe und Ziegen die Alpen und Vorsäße im Herbst wieder verlassen haben, sind auch die Hinweise und Vermutungen über Wolfbeob-

achtungen im Land nahezu erloschen. Dies bedeutet aber nicht automatisch, dass der Wolf dem Land auch tatsächlich den Rücken gekehrt hat.

Allein die Tatsache, dass sich der genotypisierte Wolf im vergangenen Sommer mehrere Monate lang im Raum Lech-Hinterwald-Kleinwalsertal aufgehalten hat, aber lediglich zwei Risse von Gämsen entdeckt bzw. gemeldet wurden, zeigt, wie „unauffällig“ ein einzelner Wolf in einem mehrere tausend Hektar großen Areal leben kann. Selbst die Schäden an Nutztieren hielten sich mit fünf bestätigten und zirka dreimal so viel vermuteten Rissen noch in Grenzen.

Sehr wohl Veränderungen haben hingegen die Jäger im Verhalten sowie in der Raumnutzung des Wildes während des Jahres aus den betroffenen Gebieten gemeldet. Dass die Bejagung des Rotwildes bei Anwesenheit eines Wolfes wegen einer wesentlich unstereteren Raumnutzung und vorsichtigeren Verhaltens des Wildes schwieriger wird, ist

nicht zuletzt auch durch die deckungsgleichen Erfahrungsberichte aus bekannten Wolfsgebieten nachvollziehbar.

Inwieweit auch der gemeldete Rückgang des Rehwildes in dieser Region mit dem Wolf im Zusammenhang steht, ist derzeit noch ungewiss, keinesfalls aber von vornherein auszuschließen.

Das große Fragezeichen im Beziehungsgefüge Wolf und Schalenwild bleibt jedoch der Einfluss von Isegrim auf die Wildwinterfütterungen. Nachdem es diesbezüglich kaum vergleichbare Erfahrungen aus dem In- oder Ausland gibt, könnten uns die Wintermonate dazu interessante und neue Erkenntnisse im Beziehungsdreieck Räuber-Beute-Lebensraum bringen.

Wolfslebensraum Vorarlberg?

Das Wolfpärchen am Calandagebirge bei Chur hat in den vergangenen drei Jahren fleißig für Nachwuchs gesorgt. Auch der Wurf von



Der Wolf wird uns auch in Zukunft beschäftigen.

2014 zählte fünf Junge, wodurch die Chance einer abermaligen Wolfseinzwanderung nach Vorarlberg im nächsten Frühjahr recht groß ist. Ob dem Wolf bei uns Quartier gegeben wird, ist nicht nur eine Frage der nationalen und internationalen Vorschriften, sondern vor allem auch davon abhängig, welche Einstellung ihm die Gesellschaft bei uns entgegenbringt.

Eines ist jedenfalls fix: Ohne die Ergreifung von entsprechend kosten- und arbeitsintensiven Schutzmaßnahmen in der Schaf- und Ziegenhaltung und ohne Toleranz in der Land- und Jagdwirtschaft bei allfälligen Schäden durch

den Wolf geht nix, denn der Wolf ist ein Fleischfresser und kann daher nicht von Gras und Früchten leben.

Ja zum Wolf?

Meister Isegrim kommt als Spitzenregulator natürlicher Lebensräume eine ganz wichtige Rolle im Ökosystem zu. Immerhin braucht eine achtköpfige Wolfsfamilie (Elternpaar, vier Welpen und zwei Jährlinge) nach Hochrechnung des durchschnittlichen täglichen Nahrungsbedarfes mehrere hundert Stück Schalenwild pro Jahr, wobei ein Wolfterritorium 30.000 ha und mehr umfassen kann.

Die Regulierungsaufgabe kann der Wolf aber nur erfüllen, wenn er frei leben und sich auch vermehren darf. Daher muss ein „JA“ zum Wolf konsequenterweise auch ein „JA“ zu einer allfälligen Rudelbildung bedeuten.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt stellt sich aber die Frage, ob wir im vielgenutzten, kleinräumigen Vorarlberg tatsächlich in der Lage sind, den Wolf langfristig so zu managen, dass er auf eine für Mensch und Tier tragbare bzw. akzeptable Art und Weise in unsere Kulturlandschaft integriert werden kann.

Eine objektive Gegenüberstellung der Lebensraumsi-

tuationen in den österreichischen Bundesländern mit den etablierten Wolfsgebieten Mitteleuropas zeigt deutlich, dass Vorarlberg bezüglich Anzahl, Größe und Verteilung naturnaher, vom Menschen wenig beanspruchter Gebiete besonders „ungünstige Karten“ hat und nicht einmal annähernd mit den Bedingungen in Graubünden, Oberitalien oder Slowenien vergleichbar ist.

Dies ist bei Beurteilung der Tauglichkeit unseres Landes als Lebensraum für Wölfe, trotz aller Begeisterung für eine vielfältige intakte Natur mit vollständigen Ökosystemen unbedingt zu berücksichtigen.

Vorarlberger Jagdpädagogik

Der „Vorarlberger Jagdpädagoge“, die „Vorarlberger Jagdpädagogin“ soll Laien das Bild einer zukunftsfähigen Jagd vermitteln – was sind die Aufgaben der Jagd, welche Verantwortung trägt der Jäger – ebenso sollen auch die Freuden der Jagd transportiert werden. Jagd ist sowohl regulierend

(Abschussplan) als auch nutzend (Wildbret, Natur- und Jagdlebnis) und hat einen hohen Wirtschaftswert. Jagd ist nachhaltig und zukunftsfähig, ebenso wird sie dem Tier- und Naturschutz gerecht.

Um dieses Bild zu vermitteln, gibt es die Vorarlberger Jagdpädagogik – eine umfassende

Ausbildung der Waldpädagogik als Basis (www.waldpaedagogik.at), welche einerseits das Ökosystem Wald und die Forstwirtschaft in Österreich und andererseits die pädagogischen Fähigkeiten zur spielerischen Vermittlung an Kinder, Erwachsene und Menschen mit besonderen Bedürfnissen vermittelt.

Als Grundlage ist weiters die jagdliche Ausbildung durch Nachweis der Jagdprüfung erforderlich und eine spezielle jagdpädagogische Qualifikation.

Voraussetzungen

- ▶ Aufrechtes Zertifikat Waldpädagogik Österreich
- ▶ Erfolgreich abgelegte Jagdprüfung
- ▶ Anerkannte Zusatzausbildung „Jagdpädagogik“ im Ausmaß von 16 Stunden
- ▶ Mitgliedschaft beim Verein Vorarlberger Jägerschaft

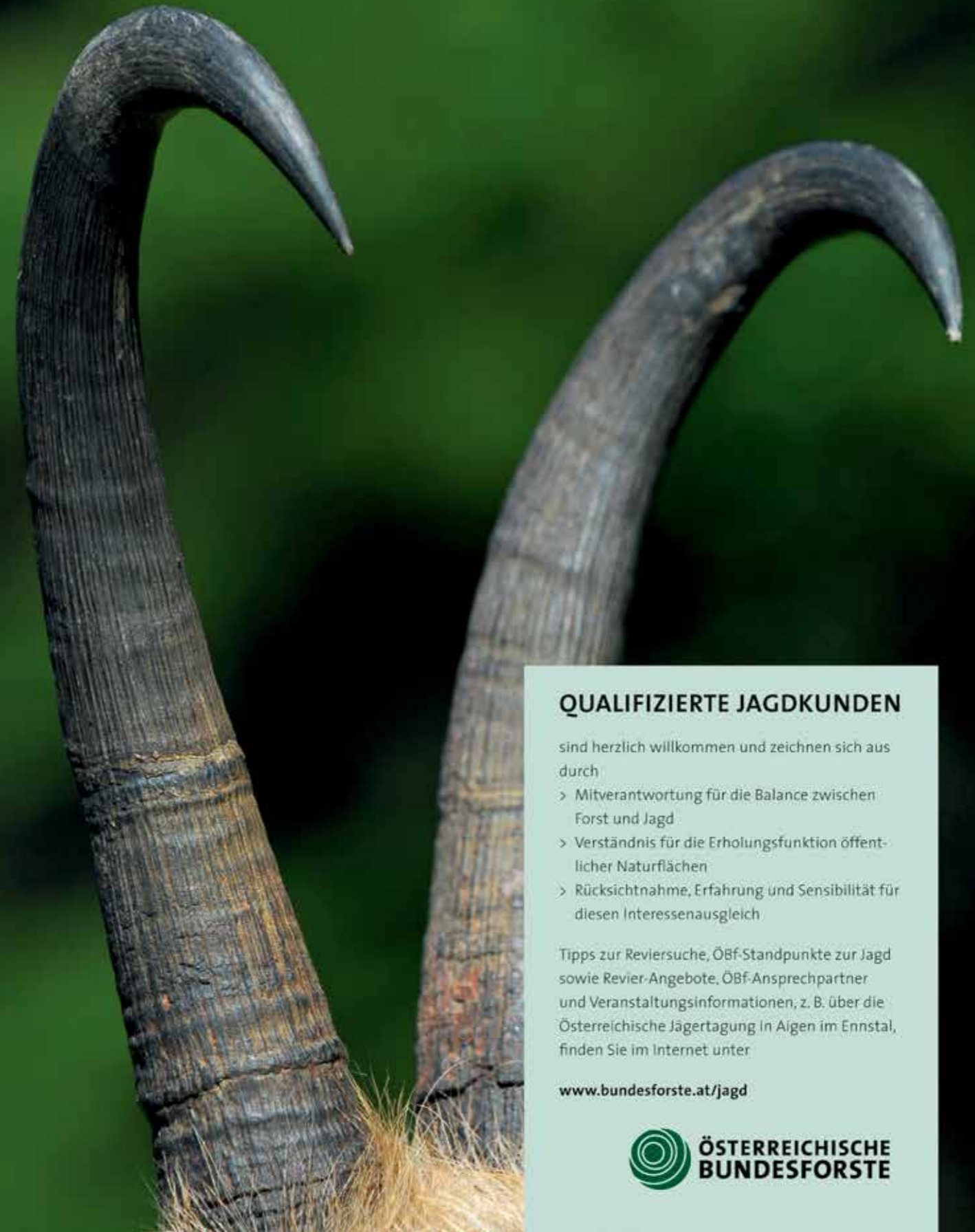
Im Jahr 2014 beantragten gesamt acht Vorarlberger Waldpädagogen das Zertifikat „Vorarlberger Jagdpädagoge / Vorarlberger Jagdpädagogin“:

- ▶ Ingrid Albrich
- ▶ Andrea Bitschnau
- ▶ Paul Dich
- ▶ Monika Dönz-Breuß
- ▶ Christine Hofmann
- ▶ Martin Kohler (†)
- ▶ Lukas Müller
- ▶ Michaela Rhomberg



Im Rahmen der Landeshubertusfeier 2014 wurden die Zertifikate an die drei anwesenden Teilnehmer Ingrid Albrich, Paul Dich und Monika Dönz-Breuß überreicht.

EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG



QUALIFIZIERTE JAGDKUNDEN

sind herzlich willkommen und zeichnen sich aus durch

- > Mitverantwortung für die Balance zwischen Forst und Jagd
- > Verständnis für die Erholungsfunktion öffentlicher Naturflächen
- > Rücksichtnahme, Erfahrung und Sensibilität für diesen Interessenausgleich

Tipps zur Reviersuche, ÖBf-Standpunkte zur Jagd sowie Revier-Angebote, ÖBf-Ansprechpartner und Veranstaltungsinformationen, z. B. über die Österreichische Jägertagung in Aigen im Ennstal, finden Sie im Internet unter

www.bundesforste.at/jagd



Foto: NABU / M. Vareszuo

Der Habicht

Vogel des Jahres 2015

Günther Ladstätter,
Naturschutzbund Vorarlberg

Schon der lateinische Name dieses faszinierenden Greifvogels - *Accipiter gentilis* - lässt uns erahnen, wie sehr ihn seit je die Menschen bewundern: „Accipiter“ bedeutet „Der Fänger, der Zugreifer“, „gentilis“ heißt „Der Adelige, der Edle“. Auch die Englische Form „hawk“ bedeutet Fänger und ist sicher eine Vorform des heutigen „Habicht“.

Der Vogel des Jahres 2015 hat tatsächlich Fähigkeiten, über die wir nur staunen können. Bei einer Körperlänge von 50 cm beim Männchen und 60 cm beim Weibchen zeigen erst Aufnahmen in Superzeitlupe, wie wendig und schnell ein Habicht seiner Beute selbst durch dichten Wald folgen kann. Dabei helfen ihm ebenso die verhältnismäßig kurzen, an den Spitzen abgerundeten Flügel wie der lange Schwanz, der zum Steuern benutzt wird. Zwischen Stämmen, die nur wenige Handbreit auseinander

der stehen, kann der Habicht ohne Verzögerung fliegen. Auch blitzschnelle Wendungen, ja sogar Drehungen um die eigene Achse sind möglich. Kräftige Flügelschläge wechseln sich im Flug typisch mit kurzen Gleitphasen ab. Nur gelegentlich kreist der Habicht weithin sichtbar in raschen Spiralen über seinem Revier.

Verbreitung

Die Verbreitungsgrenze fällt in Europa weitgehend mit der Waldgrenze zusammen. Besonders viele Brutpaare leben in den großen Wäldern des europäischen Russland. Südlich findet man Habichte in ganz Europa bis ins nördliche Afrika. Selbst auf Zypern kommt der Habicht als Brutvogel vor.

Die Wissenschaft unterscheidet heute acht Unterarten, von denen die Nominatform den größten Teil Europas und selbst Marokko besiedelt. Eine kleinere Unterart lebt auf Korsika und Sardinien, eine weitere in Nordschweden bis Sibirien.

Bestand

Intensive Bejagung durch Jäger und Brieftaubenzüchter, der Tod in den Schlageisen der Habichtkörbe oder die Aushorstung der Jungvögel zur Beizjagd haben den Habicht in vielen Ländern zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts an den Rand der Ausrottung gebracht. Die starke Belastung durch Schwermetalle, besonders durch Blei und Cadmium, dezimierte die Population zusätzlich. So wurden die Eischalen der Gelege immer dünner, bis sie schließlich unter dem Gewicht des brütenden Weibchens zerbrachen. Über viele Jahre kamen nur wenige Jungvögel nach, die die Verluste nicht ausgleichen konnten. In der 1970 erschienenen Erstauflage des Buches „Die Vögel des Bodenseegebietes“ ist nachzulesen: „Beim Habicht kann schon fast vom Aussterben gesprochen werden... Lediglich an den Hängen des Vorarlberger Rheintals scheint sich noch ein kleiner Bestand von 3 - 4 Paaren erhalten zu haben.“

Erst die Erweiterung der Schonzeiten auf das ganze Jahr in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hatte eine Erholung der Bestände zur Folge. Gleichzeitig entstand durch intensive Beobachtungstätigkeit und Forschung ein völlig neues Bild dieses Beutegreifers. Heute freuen sich viele Vogelkundler, Jäger und Wanderer, wenn sie für einen kurzen Moment einen Blick auf den schnellen Flieger erhaschen können. In Österreich wird der Bestand auf 2000 bis 2300 Brutpaare geschätzt, wobei der Habicht besonders in den Städten ein neues Revier gefunden hat. In Deutschland befindet sich die dichteste Habichtpopulation in Berlin, wo über hundert Paare brüten (vgl. Mebs, Schmid, 2005: Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens).

Lebensraum und Lebensweise

Der Habicht bewohnt abwechslungsreiche Landschaften mit geschlossenen Wäldern und offenen Flächen. In

den Städten brütet er in alten Baumbeständen, die sogar in Sichtweite der Häuser stehen können. Dort profitiert er von den vielen Tauben und Krähen, die den Hauptteil seiner Beute ausmachen. Daneben scheinen Drosseln, Stare und Eichelhäher auf seiner Beutelisten auf. In England fängt der Habicht Kaninchen in den Vorgärten, weshalb er von Gartenbesitzern gerne gesehen wird. Auch Eichhörnchen, Grauhörnchen und Elstern greift sich der starke Vogel, wenn sich die Gelegenheit bietet. Offene Hühnerhaltung rund um die Bauernhöfe ließ den Habicht oft jede Vorsicht außer Acht lassen. Und da er eine einmal gefasste Beute nicht so leicht aufgibt, wurde wohl so mancher Habicht vom Bauern auf dem gefangenen Hofhahn erschlagen.

Generell fangen Habichte diejenigen Beutetiere, die in ihrem Revier am häufigsten vorkommen. Im westlichen Finnland machen Raufußhühner einen Großteil der Beute aus, im nördlichen Finnland sind es im Winter Schneehasen, die dort zahlreich vorkommen (vgl. Brown, 1968: Eagles, Hawks and Falcons of the world). Dieses Verhalten kann dem Habicht heute noch zum Verhängnis werden, wenn er ein bauerliches Hühnervolk als leichte Beute erkannt hat. In solchen Fällen helfen nur rundum eingezäunte Auslaufgebiete, will man Habicht und Hühner erhalten.

Genaue Forschungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass Habichte abseits menschlicher Siedlungen vor allem kranke und geschwächte Tiere sowie unerfahrene Jungtiere erbeuten. So spielen diese vielseitigen Jäger eine wichtige Rolle bei der Gesunderhaltung ihrer Beutetiere (Vgl. Brown, 1979: Die Greifvögel. Ihre Biologie und Ökologie). Seine Beute überrascht der Habicht entweder vom Ansitz

aus oder im rasanten Suchflug. Auf dem Zug kann man ihn beim Schlagen von Ringeltauben beobachten, die er, ähnlich wie der Wanderfalke, im Sturzflug fängt. Dabei kann er auf kurzen Strecken erstaunliche Geschwindigkeiten erreichen. Besonders faszinierend ist sein Zugriff, wenn er Amseln oder Drosseln von hinten einholt und sie von unten mit seinen Fangkrallen greift.

Als Griffötter bringt er seine Beute schnell zu Boden und fasst mit den besonders langen Krallen der ersten und zweiten Zehe ins Leben. Manche Beutetiere werden schon in der Luft „geschlagen“, wenn der Habicht mit großer Wucht seine Krallen beim Aufprall einsetzt. Am Boden „mantelt“ er, indem er seine Flügel zur Abschirmung gegen lästige Futterneider über die Beute hält. Wenn möglich rupft ein hungriger Vogel seine Beute auf Baumstümpfen oder niedrigen Ästen und frisst vor allem das feine Brust- und Rückenfleisch.

Fortpflanzung

Habichte werden schon nach einem Jahr geschlechtsreif, jedoch brüten die meisten Vögel erst ab ihrem dritten Lebensjahr. Dies mag mit dem starken Druck zusammen hängen, den reviertreue Paare auf junge Artgenossen ausüben. Schon im Dezember kann man die Balzflüge beobachten, die von hohen Rufen begleitet über den Brutrevieren vorgetragen werden. Meist sind es hohe Fichten oder Tannen, die als Horstbäume ausgesucht werden. Wichtig sind eine gute Rundumsicht und freie Anflugmöglichkeiten. Die Horste werden oft über Jahre verteidigt und können eine beträchtliche Größe erlangen. Während der Aufzucht werden immer wieder frische grüne Zweige ausgelegt, die dem kundigen Beobachter



Foto: NABU / M. Hamblin

einen besetzten Horst vom Boden aus anzeigen. In vielen Revieren gibt es Wechselhorste, die die Habichte wechselweise nutzen. Wenn im April die Eier gelegt werden, bleibt das Weibchen auf dem Gelege und verlässt das Nest während der nächsten drei Monate nur selten. Brut und Fütterung gehören ausschließlich zu ihren Aufgaben. Das Männchen muss in dieser Zeit die ganze Familie mit Nahrung versorgen. Erst wenn die Jungen drei bis vier Wochen alt sind, beteiligt sich auch das Weibchen am Beutefang. Nach fünf bis sechs Wochen stehen die Jungvögel als Ästlinge in der Nähe des Nestes und werden noch mehrere Wochen nach ihrer Flugfähigkeit von den Eltern gefüttert. Dann allerdings heißt es fortziehen, denn die Revierbesitzer dulden keine Junghabichte als Konkurrenten. Die streichen dann weit umher und sind an ihrem getupften Federkleid gut von den gestreiften Altvögeln zu unterscheiden. Im ersten Lebensjahr kommen fast 50% der Jungen um,

sei es durch Nahrungsangel im Winter, sei es durch Zusammenstöße mit Fensterhorste, die die Habichte wechselweise nutzen. Wenn im April die Eier gelegt werden, bleibt das Weibchen auf dem Gelege und verlässt das Nest während der nächsten drei Monate nur selten. Brut und Fütterung gehören ausschließlich zu ihren Aufgaben. Das Männchen muss in dieser Zeit die ganze Familie mit Nahrung versorgen. Erst wenn die Jungen drei bis vier Wochen alt sind, beteiligt sich auch das Weibchen am Beutefang. Nach fünf bis sechs Wochen stehen die Jungvögel als Ästlinge in der Nähe des Nestes und werden noch mehrere Wochen nach ihrer Flugfähigkeit von den Eltern gefüttert. Dann allerdings heißt es fortziehen, denn die Revierbesitzer dulden keine Junghabichte als Konkurrenten. Die streichen dann weit umher und sind an ihrem getupften Federkleid gut von den gestreiften Altvögeln zu unterscheiden. Im ersten Lebensjahr kommen fast 50% der Jungen um,

Gefährdung und Schutz

Der Habicht hat sich durch die ganzjährige Schonzeit in seinem Bestand so erholt, dass derzeit nicht von einer Gefährdung zu sprechen ist. Da Habichte in den Waldgebieten große Reviere beanspruchen und jeden Artgenossen vertreiben, kann es nur eine sehr begrenzte Zahl von Brutpaaren geben. Im europäischen Schnitt liegt die Siedlungsdichte bei 3 bis 5 Brutpaaren auf 100 km². Zur Erhaltung des Bestandes gilt es, besonders während der Brutzeit Störungen von den Horsten fernzuhalten. Aus sicherer Entfernung ist es aber durchaus möglich, einen beutetragenden oder fütternden Altvogel zu beobachten. Nicht zuletzt die Freude an der Beobachtung hat diesen faszinierenden Greifvogel vor der Ausrottung bewahrt.



Foto: Christian Ammann

Schneehase in Bedrängnis?

Projekt-Zwischenbericht

Dr. Stéphanie Schai-Braun

Vor 18.000 Jahren, während der letzten Kaltzeit, bewohnten Schneehasen die überall in Europa vorkommende Tundra. Nach der Erwärmung folgten die Schneehasen dem entgletscherten Boden nach Norden bzw. in die Höhe. Die heutigen Schneehasen-Restbestände beschränken sich auf Populationen über 1300 m in den Alpen, in entlegenen Wäldern in Polen, in Irland und im schottischen Hochland. In Skandinavien und ostwärts ist die Schneehasen-Verteilung immer noch zusammenhängend.

Untersuchungen in Schweden

Es gibt Hinweise, dass in Schweden die Schneehasen zurückgehen. Dieser Rückzug begann zeitgleich mit der

Einführung des Feldhasen durch Menschen und erfolgt immer noch mit der steten Ausbreitung des Feldhasen gegen Norden hin. In der Wissenschaft wird deshalb schon seit Längerem die Verdrängung des Schneehasen durch den stärkeren Feldhasen diskutiert.

Auswertung von Jagdstatistiken in der Schweiz

Eine Auswertung der Jagdstatistik in Graubünden (CH) weist auf eine mögliche Verdrängung des Schneehasen durch den Feldhasen in höher gelegene Gebiete hin. So konnte gezeigt werden, dass von 1990 bis 2010 der Abschussort von Feldhasen jährlich um 6 Höhenmeter bzw. der von Schneehasen jährlich um 3 Höhenmeter stieg. Feldhasen besiedeln demnach immer

höhere Gebiete, wobei die Schneehasen in höher gelegene Gebiete auszuweichen versuchen. Die Resultate der Studie lassen vermuten, dass der Feldhase rascher in die Höhe steigt, als der Schneehase auszuweichen vermag. Die Aufstiegsmöglichkeiten für die Schneehasen sind wohl aufgrund der abnehmenden Ressourcenverfügbarkeit begrenzt. Zusätzlich nimmt beim Verschieben des Schneehasen-Habitats in die Höhe die verfügbare Fläche ab.

Mögliche Gründe für die Verdrängung des Schneehasen

Ein Vergleich der Verbreitungsgebiete der beiden Hasenarten in Europa zeigt, dass überall dort, wo der Feldhase vorkommt, der Schneehase auf höhere bzw. nördlichere Lagen oder tiefe Wälder

begrenzt ist. Es scheint, dass Feld- und Schneehasen in starker Konkurrenz zueinander stehen und Konkurrenz-Ausschluss durch den Feldhasen die Schneehasen-Verteilung einschränkt. Überdies hybridisieren Schnee- und Feldhasen miteinander. In der Regel paart sich das Feldhasenmännchen mit einem Schneehasenweibchen. Bei jeder Hybridisierung verliert die lokale Schneehasenpopulation einen artspezifischen Wurf. Folglich könnte der beobachtete Rückgang der Schneehasen eine Konsequenz dieser Hybridisierung sein.

Obwohl der Feldhase einen bedeutenden Einfluss auf den Rückgang des Schneehasen zu haben scheint, gibt es praktisch keine empirische Untersuchung, die sich mit der direkten Konkurrenz zwischen den beiden Hasenarten befasst. Im Alpenraum ist die

Situation des Schneehasen deshalb so dramatisch, weil die Unterart Alpenschneehase (*Lepus timidus varronis*) dem aus der Klimaerwärmung resultierenden Aufstieg des Feldhasen nicht unbegrenzt in die Höhe ausweichen kann.

Ziel der Untersuchung

Das Ziel des Projekts ist es, mit Hilfe von GPS-Halsbändern Kenntnisse über die räumliche und zeitliche Habitatnutzung der Feld- und Schneehasen zu erhalten. Außerdem wollen wir herausfinden, ob der Schneehase seine Lebensweise ändert, wenn er sein Habitat mit dem Feldhasen teilen muss. Dies würde Rückschlüsse auf die Art der Konkurrenz zwischen den beiden Hasenarten zulassen. Überdies würde es Hinweise liefern, ob der aufgrund der Klimaerwärmung in den Alpen nach oben vordringende Feldhase den Schneehasen bedrängt.

Methoden

Die beiden Untersuchungsgebiete befinden sich in den Alpen in der Nähe von Dalaas (47°7'N, 10°0'O) in Vorarlberg, Österreich, in einem 5.000 ha großen Jagdgebiet bestehend aus aufgeforsteten, mit kleinen Wiesen durchsetzten Wäldern und bewirtschafteten Almen.

Im ersten Untersuchungsgebiet (Dalaas, 1.050 ha) leben sowohl Schnee- als auch Feldhasen, im zweiten Gebiet (Tannleger, 900 ha) kommen nur Schneehasen vor. Die Höhenlage der beiden Untersu-

chungsgebiete erstreckt sich von 1.300 bis 2.400 m Seehöhe. Um die Raumnutzung von Feldhasen und Schneehasen zu untersuchen, sollen 15 Hasen mit GPS-Halsbändern besendert werden (fünf Feldhasen, fünf Schneehasen in gemeinsam bewohnten Gebieten, fünf Schneehasen in ausschließlich vom Schneehasen bevölkerten Habitaten). Die GPS-Halsbänder stehen bereit, um gefangene Hasen damit auszurüsten. Sobald Tiere Halsbänder tragen, wird eine Habitatkartierung durchgeführt. Dabei werden Habitattypen wie Wald, Wiesen etc. klassifiziert. Die Daten der GPS-Halsbänder werden bezüglich des Raumnutzungsverhaltens von Feld- und Schneehasen analysiert. Außerdem werden Präferenzen und Meidung der beiden Hasenarten hinsichtlich der verschiedenen Habitattypen untersucht.

Bisheriger Verlauf

Aufgrund der verzögerten Auslieferung der GPS-Hals-



Foto: Gernot Heigl

Mit Hilfe von Kastenfallen werden Hasen gefangen und besendert

bänder Anfang 2014, war es nur noch im Monat März möglich, mit Drahtkastenfällen Hasen zu fangen. Für den Fang von Schneehasen mit Kastenfallen wird eine geschlossene Schneedecke benötigt. Nur dann können die Hasen mit getrockneter Luzerne als Köder angelockt werden. Ist die Schneedecke zu dünn, ist es für die Hasen ein Leichtes, nach essbaren Pflanzen und Ästen unter dem Schnee zu graben und die ausgelegte Luzerne wird verschmäht.

Zu Beginn der Fangaktion im März 2014 bei Dalaas war die Schneedecke schon im Begriff zu schmelzen und folglich flächendeckend zu dünn. Nachdem alle 30 Fallen in das höhergelegene Gebiet Tannleger transportiert und wieder aufgestellt worden waren, bedeckte meterhoher Neuschnee alle Fallen. Als die erhärtete Schneedecke die Fallen endlich trug, setzte tagsüber Tauwetter ein. Dabei schmolz die oberste Schneedecke und gefror wieder

während der Nacht. Leider vereiste dabei der Klappmechanismus der Fallen. Einem Schneehasen, der sich in einer Falle befunden hatte, gelang die Flucht.

Ende März musste der Hasenfang auch in Tannleger eingestellt werden, ohne dass ein Hasenfang gelungen wäre.

Ausblick

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. Insgesamt sollen innerhalb dieses Zeitraums 90 Hasen mit GPS-Halsbändern ausgerüstet werden. So kann eine statistisch relevante Aussage bezüglich Habitatnutzung der beiden Hasenarten erreicht werden.

Im Sommer 2014 reichten wir zur Finanzierung des Projekts beim Österreichischen Wissenschaftsfond (FWF) ein Gesuch ein. Die Antwort wird im Februar 2015 erwartet. Damit sich die Batterien der 15 GPS-Halsbänder nicht ungenutzt entladen, möchten wir im Winter 2014/15 erneut versuchen, Feld- und Schneehasen zu fangen.

Die Vorarlberger Jägerschaft hat in der Vorstandssitzung vor Weihnachten beschlossen, das Projekt finanziell zu unterstützen. Einen herzlichen Dank von Seiten der Projektbetreiber.

Danksagung

Wir danken den Jägern des Jagdgebiets Dalaas herzlich für die Zusammenarbeit, insbesondere Herrn BJM KR RJ Manfred Vonbank für seine Unterstützung und die zahlreichen Hilfestellungen.

Vorarlberger **Jagd** DER Marktplatz auf www.vjagd.at

Sie sind auf der Suche nach einem Revier oder möchten etwas veräußern? Dann schauen Sie auf dem Marktplatz vorbei! Auf www.vjagd.at bieten wir **Community-Mitgliedern** ein **nicht kommerzielles kostenloses Service** für Suche und Nachfrage in jagdlichen Angelegenheiten. Die Freischaltung erfolgt nach Überprüfung durch vjagd.



Vermisst - Verlaufen - Verschüttet



ÖSTERREICHISCHE RETTUNGSHUNDEBRIGADE Landesgruppe Vorarlberg

www.oerhb-vorarlberg.at

Die Österreichische Rettungshundebrigade ist eine private, eigenständige, unpolitische, gemeinnützige und humanitäre Hilfs- und Rettungsorganisation.

Die Landesgruppe Vorarlberg besteht seit 1986 und hat sich die Ausbildung von Hunden und Hundeführern speziell für die Vermissten- und Verschüttetensuche zur Aufgabe gemacht. Unsere Mitglieder sind ausschließlich ehrenamtlich und unentgeltlich rund um die Uhr für Sie im Einsatz.

Rettung von Menschen in Not

Durch die Rettungshundeausbildung können der Hund und sein Hundeführer in verschiedensten Situationen Menschen in Not retten.

Auch im Zeitalter der modernsten Technik kann ein rascher und gut organisierter Einsatz von optimal ausgebildeten Rettungshundeteams bestehend aus Mensch und Hund durch nichts ersetzt werden. Unsere Hunde sind in der Lage, eine Fläche von



Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich mit Landeseinsatzleiter Fritz Gruber und Landesausbildungsreferentin Andrea Lux: „Die Vorarlberger Jägerschaft unterstützt die Anliegen der Rettungshundebrigade.“

40.000 m² in 30 Minuten verlässlich abzusuchen.

Ausbildung

Die Ausbildung zum Rettungshund dauert zirka 24 Monate und gliedert sich in Gehorsam, Geschicklichkeit und die Suche nach Personen. Einsatzfähig bleibt das Team nur, wenn alle 15 Monate eine Prüfung nach internationalen Standards positiv absolviert wird.

Um eine umfassende und fundierte Such-Ausbildung

zu ermöglichen, sind wir auf Ihr Entgegenkommen angewiesen und hoffen auf Ihre Unterstützung:

Trainingsflächen gesucht

Für unsere Trainings benötigen wir Flächen (Wiesen, Wald, ...), welche eine Mindestgröße von zirka 400 x 100 Meter umfassen sollten. Die Suchtrainings finden immer am Wochenende (Samstag oder Sonntag) in der Zeit von 9 bis zirka 15 Uhr statt.

Wir trainieren in zwei bis drei Gruppen, wobei jeweils nur ein Hund pro Gruppe zum Sucheinsatz kommt. Unsere Rettungshunde haben einen guten Gehorsam und stehen in der Hand des Hundeführers. Jedes Training wird von uns frühzeitig angemeldet und nur nach Rücksprache mit dem Eigentümer / Jagdpächter abgehalten.

Damit unsere Hunde möglichst große Herausforderungen haben und kein Jagdgebiet zu stark belastet wird, sind wir über möglichst viele und unterschiedliche Trainingsflächen dankbar bzw. angewiesen.

FAKTEN

16 Hundeführer, 3 Helfer,
16 Hunde: 9 einsatzfähig
(9 Fläche, 4 Trümmer), 7 in
Ausbildung

Kontakt
Landeseinsatzleiter
Fritz Gruber
+ 43 660 481 64 44
lel-vlbg@oerhb.at



Foto: August Eisenroth

Konsequente Vorgehensweise und Zusammenarbeit sichern Erfolg

Am 19. November vergangenen Jahres wurde wiederum ein Jagdlicher Dialog abgehalten. Der Dialog ist im § 67a des Vorarlberger Jagdgesetzes verankert und hat zur Beratung über grundsätzliche Fragen der Ausübung der Jagd stattgefunden.

Zu diesem Zwecke ist der für die Jagd zuständige Regierungsreferent der Landesregierung beauftragt, mindestens einmal im Jahr die Vertreter der Vorarlberger Jägerschaft, der Landwirtschaftskammer, des Waldvereins, des Naturschutzrates, der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie die Vertreter der Forstbehörden zu einer Besprechung einzuladen. Um den Dialogteilnehmern einen tiefen Einblick in die Praxis von Jagd und Forst zu gewähren, ist man bemüht, die Veranstaltung mit der Besichtigung eines praktischen Beispiels in der freien Natur zu verknüpfen.

In diesem Jahr wurde die Gemeinde Dalaas im Klostertal als Dialogort ausgewählt und das Schutzwaldsanierungsprojekt Dalaas Schattseite bzw. Winkelwald erwies sich als besonders eindrucksvolles Exkursionsgebiet. Die Exkursionsleiter Gemeindeförster

Martin Bertsch und BJM Manfred Vonbank als revierzuständiges Jagdschutzorgan, sowie der von der Wildbach- und Lawinenverbauung verantwortliche Förster Hermann Lederle erläuterten die Ausgangslage vor 20 Jahren, die vorherrschenden Probleme sowie die seither umgesetzten forstlichen und jagdlichen Maßnahmen.

Die Dialogmitglieder waren von einer positiven Entwicklung der Waldverjüngung einschließlich der Weißtanne sehr beeindruckt. Andererseits konnte anhand dieses Beispiels deutlich gemacht werden, dass im Schutzwald trotz aller forstlichen und jagdlichen Anstrengungen ein Zeitraum von weit mehr als 20 Jahren notwendig ist, um eine gesicherte Waldverjüngung zu erreichen.

Die zufriedenstellende Situation im Schutzwaldprojekt Dalaas Schattseite ist jedoch ausschließlich auf die bewusst betriebene und enge Zusammenarbeit sowie gegenseitige Unterstützung der revierzuständigen Förster und Jäger sowie die konsequente Umsetzung ihrer Aufgaben zurückzuführen.

So wurden in den vergangenen 20 Jahren in diesem 200 ha großen Freihaltegebiet zirka 45 Stück Schalenwild, davon überwiegend Reh- und Gamswild, pro Jahr erlegt. Auch wenn die Eingriffe gerade beim Gamswild oft sehr schmerzen, führt an dieser Maßnahme leider kein Weg vorbei, so die engagierten Schutzwaldbetreuer Vonbank und Bertsch. Der jagdliche Zeitaufwand dafür ist enorm. Insgesamt sind fünf Jäger in diesem Gebiet mit einem jährlichen Bejagungsaufwand von zirka 1.000 Stunden im Einsatz. Die Kosten dafür trägt ausschließlich der Jagdpächter.

Für Aufhorchen bei den Dialogteilnehmern sorgten die Ausführungen der Exkursionsleiter über die Vergabemodalität der Gemeinde Dalaas bei der Verpachtung ihrer sieben Jagdreviere. Nach dem Motto: „Wer den Genuss hat soll auch in die Pflicht genommen werden“ wurden alle Jagdreviere, d.h. sowohl die „Genussjagden“ in den Hochlagen als auch die „Anforderungsjagden“ in der Waldregion mit einem einheitlichen Durchschnittspachtpreis an ein und denselben Pächter vergeben. Dieser bedient

dafür zwei hauptberufliche Jäger und eine Reihe von nebenberuflichen Jagdschutzorganen sowie weitere im Tal ansässige Jagdgehilfen, wodurch die jagdliche Betreuung der Schutzwaldgebiete sichergestellt ist. Durch den Verzicht auf eine Pachtpreismaximierung konnte eine nachhaltige gesicherte Jagdnutzung und Jagdausübung in den Revieren der Gemeinde Dalaas erreicht werden.

Das Fallbeispiel Dalaas zeigt, welche durchschlagende Erfolge in der Wald-Wildbewirtschaftung erreicht werden können, wenn der Jagdverfügungsberechtigte eine entsprechend hohe Verantwortung bei der Ausübung des Jagdrechtes walten lässt und der Jagdnutzungsberechtigte sowie die Jagdschutzorgane und Jagdgehilfen Handlungsfähigkeit bei ihrer Aufgabenerfüllung beweisen. Andererseits wurde hier aber auch sehr deutlich, dass die gesetzten Maßnahmen v.a. dann von Erfolg gekrönt sind, wenn Grundeigentümer, Förster und Jäger gemeinsam am selben Strang und in dieselbe Richtung ziehen.

Entgeltliche Einschaltung des Landes Vorarlberg



Foto: Markus Zeiler

Der lange Weg zum Falkner und Beizjäger

Michael Borojevic
Verbandssekretär des
Österreichischen
Falknerbundes (ÖFB)

In den letzten Jahren erfreut sich die Falkneri einer immer größer werdenden Anhängerenschaft. Dies betrifft nicht nur jene Menschen, die von Natur aus fasziniert sind von Greifvögeln, sondern auch jene, die das uralte Handwerk der Falkneri, oder im engeren Sinne die Beizjagd, betreiben wollen. Welchen Zugang jemand als Einzelperson zur Falkneri hat spielt keine Rolle – ob jemand bereits einen jagdlichen Hintergrund hat, bereits einen aktiven Falkner kennt, oder einfach Interesse hat die Falkneri zu erlernen. Wichtig ist, dass jedermann, der sich der Falkneri annimmt, weiß, dass es mit großem zeitlichen und pekuniären Aufwand verbunden ist. Ebenfalls hat ein Falkner einige besondere Tugenden wie Fleiß und Geduld aufzuweisen.

Alle Interessierten an der Falkneri werden von uns stets an bereits erfahrene

Falkner verwiesen, um einen Einblick in diese Materie gewinnen zu können.

Wie werde ich Falkner?

Nachdem wir als Falkner in Österreich verschiedenen gesetzlichen Grundlagen unterliegen, ist es auch erforderlich, diese zu beachten und einzuhalten. Nun wie wird man denn eigentlich Falkner?

Lehrprinz

Es ist anzuraten, sich einen „Lehrprinzen“, sprich erfahrenen Falkner als Lehrmeister in der Nähe seines Wohnortes zu suchen. Der ÖFB bittet dabei, sich an die jeweiligen Landesgruppenleiter zu wenden, welche sehr gerne weiterhelfen.

Gültige Jagdkarte

Dies ist grundsätzlich in jedem österreichischen Bundesland der Fall.

Falknerprüfung

In einigen Bundesländern wie beispielsweise Salzburg, Kärnten und Burgenland gibt es die Erfordernis, zusätzlich zur Jagdprüfung auch die Falknerprüfung mit Erfolg abzulegen. Die Empfehlung und der Trend in dieser Hinsicht ist, dass jeder Falkner auch die Falknerprüfung absolviert. Vorbereitungskurse im Hinblick auf die Falknerprüfung finden zweimal jährlich auf



Foto: Monika Dörz-Breiß

Vorstellung der Falkneri und Beizjagd im Rahmen des Vorarlberger Jagdhundetages als Abschluss des Schuljahres der Vorarlberger Jägerschule. Im Bild Landesgruppenleiter des Österr. Falknerbundes Marcel Nicht mit einem Wanderfalken.

Schloss Waldreich in Niederösterreich statt. Diesbezüglich kann man sich gerne auf der Homepage des ÖFB www.falknerbund.com informieren.

Voliere

Greifvögel unterliegen in der Haltung dem Tierschutzgesetz und die erforderlichen Volieren für die Greifvogelunterbringung erfordern einiges an Platz (baupolizeiliche Bestimmungen).

Anschaffung eines Beizvogels

Wenn alle oben angeführten Anforderungen erfüllt sind und man auch ein Revier hat, in dem man seinen Beizvogel trainieren kann und auch jagen darf, dann steht der Anschaffung eines Beizvogels nichts mehr im Wege. Der falknerische Lernprozess dauert ohnehin ein Leben lang. Welchen Beizvogel man aufstellt, hängt von der regionalen Struktur und dem Vorkommen von Beutewild ab. Ebenso von der Beschaffenheit des Reviers, da Greifvögel auf bestimmte Verhältnisse angewiesen sind, um erfolgreich jagen zu können.

Traditionelle Beizvögel sind bei uns der Steinadler, Habicht und verschiedene Großfalken wie Wander- und Sakerfalken. In der Moderne gibt es aber auch noch viele weitere zur Beizjagd verwendete Greifvögel, wie Wüstenbussard und Rot-schwanzbussard aus Übersee.

Verpflichtung und Verantwortung - Weltkulturerbe

Ein sehr gewichtiger Punkt ist die Verpflichtung gegenüber der Falkneri und unsere Aufgabe um den Erhalt dieser. Deshalb gibt es auch eine Vielzahl an Vereinen, die dieses Handwerk erhalten wollen. Beinahe alle Falkner sind in einem Verein organisiert.

Wir Falkner tragen große Verantwortung als Jäger und Greifvogelhalter, da wir ständig im Umgang mit Geschöpfen stehen, die unsere volle Aufmerksamkeit erfordern. Der Respekt gegenüber dem Tier gilt nicht nur für den Greifvogel auf der Faust sondern auch für das Beutewild, das wir mit ihnen erlegen.

Die österreichische Falkneri wurde am 5. Dezember 2012 vom Zwischenstaatlichen Komitee des UNESCO Übereinkommens zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes im Rahmen seiner 7. Tagung in Paris durch die internationale Staatengemeinschaft einstimmig auf die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit gesetzt. Auch daraus ergibt sich eine Verpflichtung als Falkner, gewissenhaft mit den Tieren und mit dem kulturellen Erbe, das uns in die Hände gelegt wurde, umzugehen. Das betrifft auch das Verhalten als Falkner gegenüber der Bevölkerung, die der Jagd

und der Tierhaltung immer kritischer entgegensteht.

Hält man alle falknerischen Grundsätze ein, wird man

für viele Jahre sehr viel Freude mit seiner neuen Passion und seinem Jagdkumpanen auf der Faust haben.

Falknerheil!



Foto: Marcel Nicht

Die Ausrüstung des Falkners: Hauben, Handschuh, Falknertasche und Federspiel

KONTAKT



Österreichischer Falknerbund – Landesgruppe Vorarlberg
Landesgruppenleiter: Marcel Nicht
Telefon 0676/7709034 marcel.nicht@falknerbund.com

BUCHTIPP

Beize Mit Jagdvögeln auf der Jagd

Markus Zeiler

In seinem dritten monumentalen Bildband – nach „Schweiß“ und „Ferm“ – taucht Markus Zeiler in die Welt der Beizjagd

ein. In einfühlsamen bis hochdramatischen Bildern erzählt der Fotograf das Jahrtausende alte Zusammenspiel zwischen Greifvogel und Falkner: von Aufzucht und Federspiel bis zur packenden Fuchs- oder Rehbeize auf freiem Feld. Ein Bildband, der Greifvogelfreunde und Jäger gleichermaßen in seinen Bann zieht.

Ein Fotoband mit 204 Seiten. Über 230 großformatige Farbfotos. Exklusiv in Leinen, mit Schutzumschlag. Im Geschenkschuber. Format: 32 x 27 cm. ISBN: 978-3-85208-115-1. Preis: € 127,0. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, verlag@jagd.at, www.jagd.at



Bestens vorbereitet für das grüne Weidwerk

Jäger- und Jagdschutzbriefverleihung in den Bezirken Bregenz, Dornbirn und Feldkirch

Roland Moos, Karoline von Schönborn, Christian Ammann

Bezirk Bregenz

„Eine hervorragende Ausbildung in der Jägerschule, ernsthaftes und engagiertes Tun und Lernen, sowie Freude an der Sache selbst, das ist absolut das richtige Erfolgsrezept für eine hoffentlich nachhaltige Jägerausbildung“, so BJM HM Hans Metzler bei der Begrüßung zur Jägerbriefverleihung in Bregenz.

Im stilvollen Ambiente des Schwarzenberger Romantikhotels Hirschen wurden dann in Anwesenheit von LJM Dr. Ernst Albrich, dem Bezirksjägermeister sowie dem Leiter der VlbG. Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer die heiß ersehnten Jäger- und Jagdschutzbriefe überreicht. Nach einem feinen dreigängigen Festmenü stellte BJM-Stv. Roland Moos den Jungjägern sehr anschaulich die gesamte Organisation und die Vereinsstruktur der Vorarlberger Jägerschaft dar, wobei er besonders auf das beliebte und hochaktuelle Internet Jagdportal der Jägerschaft mit all'

seinen aktuellen News, Informationen und Community Möglichkeiten hinwies. Mit dem Wunsche und dem Auftrag, die verantwortungs-

volle Tätigkeit der Jagdausübung und der Wildhege in der Natur gewissenhaft und bestens ausgestattet mit hoher Fachkompetenz zu täti-

gen, wurden die erfolgreichen Jungjäger und Jagdschutzorgane mit „Weidmannsdank und Weidmannsheil“ in ihre jagdliche Zukunft entlassen.



Die Jungjägerinnen und Jungjäger des Jahrganges 2013/2014 der Vorarlberger Jägerschule – Bezirk Bregenz



Die neuen Jagdschutzorgane im Bezirk Bregenz

Fotos: Hubert Cornenschlak

Jägerbriefe Bregenz:

Mario Berkmann, Hittisau
Mag. MA Helga Ginzinger, Bregenz
Isabella Deuring, Au
Daniel Dodier, Riezlern
Johannes Dür, Alberschwende
Dr. Gabriele Germann-Leiner, Bregenz
Sebastian Gorbach, Hard
Lukas Greber, Schwarzenberg
Mag. Kathrin Hinterreiter, Höchst

BEd Gabriele Höfner, Bregenz
Sarah-Maria Kepp, Lochau
Mag.(FH) Ernst Kaufmann, Egg
Anna Kohler, Schwarzenberg
Mag. Verena Längle, Bregenz
Markus Metzler, Andelsbuch
Steve Moosmann, Mellau
Mag. Hans Willem Metzler, Hörbranz
Klaus Moosbrugger, Andelsbuch
Johannes Pascottini, Hörbranz

Rene Reinisch, Höchst
Svenja Rogelböck-Kah, Mellau
August Stöhr, Bregenz
Jennifer Schneider, Möggers
Mag. Erich Schwarz, Lauterach
Karl Heinz Strohmaier, Vorderhornbach
Mag. Marianne Schnell, Schopperrau
Josef Schneider, Schwarzenberg
Andreas Vögel, Schwarzach

DI Matthias Wozasek, Höchst
Markus Winder, Möggers
Martin Zwerger, Mittelberg

Jagdschutzbriefe Bregenz:

Markus Dünser, Bezaun
Bernhard Hager, Au
Patricia Kaufmann, Au
Erich Josef Knappitsch, Bregenz
Kornelia Scheffknecht, Krumbach
Alexander Wilhelm, Au

Bezirk Dornbirn

Am 6. November 2014 fand für den Bezirk Dornbirn die diesjährige Jägerbriefverleihung statt. Insgesamt 21 Jungjägerinnen und Jungjäger schlossen erfolgreich die Jagdprüfung ab und konnten die Jägerbriefe an diesem Abend in Empfang nehmen.

In der anschließenden Ansprache von LJM-Stv. BJM Sepp Bayer wurde auf die Bedeutung der Vorarlberger Jägerschaft sowie die Bedeutung der Weiterbildung hingewiesen: Weidgerechtigkeit, Respekt gegenüber der Kreatur, Erhaltung des Brauchtums – Aufgabe und Verpflichtung, die Natur in Einklang zu halten.

Bezirk Feldkirch

Anlässlich der Hubertusfeier in Rankweil am 8. November wurden 34 JungjägerInnen und zwei Jagdschutzorganen die Jäger- und Jagdschutzbriefe überreicht. Nach den gebührenden Worten von BJM Reinhard Metzler und dem Applaus aller Anwesenden, wurden die lang ersehnten Jägerbriefe und die Jagdschutzbriefe von LJM Dr. Ernst Albrich, LR Ing. Erich Schwärzler, dem Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer und BJM Reinhard Metzler an die Jägerinnen und Jäger bzw. die Jagdschutzorgane überreicht.



Die Jungjägerinnen und Jungjäger des Jahrganges 2013/2014 der Vorarlberger Jägerschule – Bezirk Dornbirn

Jägerbriefe Dornbirn:

Silvia Bauer, Hohenems
Wilhelm Bauer, Dornbirn
Ing. (FH) Klaus Berkold, Dornbirn
Katharina Bischof, Dornbirn
DI Margarethe Blum-Prochazka, Dornbirn
Martina Dietrich, CH-Widnau

Dieter-Ralf Eugster, CH-Rüthi
Dieter Hartmann, Hohenems
Karin Hartmann, Hohenems
Hansjörg Hiller, Dornbirn
Walter Janner, Dornbirn
Bruno Jutz, Dornbirn
Caroline Helene König, Lustenau
Benjamin Kuch, Hohenems

Helmuth Maierwieser, Hohenems
Eva Moosmann, Dornbirn
Mag. Erwin Reis, Dornbirn
Wolfgang Ritter, CH-Bäch
Matthias Karl Schmid, Hohenems
Sarah Vögel, Lustenau
Reinhard Wüstner, Dornbirn

Jägerbriefe Feldkirch:

Pierre Bilgeri, Feldkirch
Jürgen Buder, Frastanz
Constanze Dattler, Feldkirch
Ingo Devigili, Götzis
Markus Dobler, Frastanz
Jürgen Ender, Mäder
Christian Fend, Altach
Corinna Feurstein, Feldkirch
Larissa Diana Gabriel, Frastanz
Wilfried Gabriel, Frastanz
Heinz Gartmann, Mels
Christoph Gunzer, Klagenfurt
Matthias Heel, Tisis

Stefan Heinzle, Frastanz
Roger Herger, Schaanwald
Daniel Jud, Riedern
David Kircher, Götzis
Dario König, Winterthur
Andrea Krista, Schlins
Mag. Christian Della Volpe, Bendern
Mag. Andreas Kopf, Götzis
Mag. Isabell Rauch, Klaus-Weiler
Bernhard Meier, Göfis
Leander Müller, Berlingen
Robert Nachbaur, Zürich
Christian Nitz, Sulz

Ulrike Nuck, Götzis
August Pfefferkorn, Götzis
Harald Pint, Meiningen
Barbara Pinter, Meiningen
Manuel Pinter, Meiningen
Quirin Schächle, Eschen
Simon Schächle, Eschen
Marlies Sperandio, Feldkirch
Jürgen Wiesenegger, Klaus-Weiler
Elias Zopfi, Eschen

Jagdschutzbriefe Feldkirch:

Michael Hämmerle, Sattens
Tobias Scheidbach, Göfis



Die Jungjägerinnen und Jungjäger des Bezirk Feldkirch



V.l. Mag. Jörg Gerstendörfer, JO Michael Hämmerle, LR Ing. Erich Schwärzler, JO Tobias Scheidbach, LJM Dr. Ernst Albrich, BJM Reinhard Metzler

Fotos: Arno Meusburger



Landeshubertusfeier 2014

Die Vorarlberger Jägerschaft feierte ihre landesweite Hubertusfeier in der St. Laurentiuskirche in Bludenz

Doris Burtscher

Im herrlichen Ambiente des Schloss Gayenhofen trafen sich Jägerinnen und Jäger aus dem ganzen Land. Grund war die Landeshubertusfeier, bei der im Besonderen dem Schutzpatron der Jäger – dem Heiligen Hubertus – gedacht wird und die zu einem der jährlichen Höhepunkte im Jagdleben zählt.

Bei angenehmen Herbsttemperaturen konnten die Trophäen der Hubertushirsche der einzelnen Regionen betrachtet werden. Zu den Klängen der Brandner Alphornbläser und der Jagdhornbläsergruppe Bludenz verweilten Jägerinnen und Jäger in ihren Festgewändern und Trachten, sowie Ehrengäste an diesem ehrwürdigen Platz. Dabei wurden sie von Mitgliedern der Funkenzunft Bludenz mit heißen Getränken bewirtet.

Bezirksjägermeister Manfred Vonbank begrüßte die An-

wesenden und lud ein, sich besonders am Tag der Landeshubertusfeier an das Wesentliche zu erinnern und ein Fest der Geselligkeit gemeinsam zu feiern.

Für den ersten Teil der Landeshubertusfeier bot der Vorplatz des Schloss Gayenhofen, der heutigen Bezirkshauptmannschaft, mit den aufgestellten Fackeln, dem Lichterschein und den Tro-



Bevorzugt wurde nicht ein einzelner Hubertushirsch, sondern aus jeder Wildregion des Bezirkes Bludenz ein Hirsch würdevoll und feierlich im Fackelschein präsentiert.

phäen einen mehr als würdigen Platz. Nach der offiziellen Begrüßung wanderten die Gäste bei Fackelschein zur nahegelegenen Laurentiuskirche, wo Pater Adrian Buchtzik die Kirchenbesucher empfing.

Hubertusmesse

Dort feierte die Jägerschaft eine feierliche Hubertusmesse mit Hubertuspredigt und

musikalischer Umrahmung durch das Blechbläserquintett B.A.C.H. Ehrwürdig horchten Jäger, Ehrengäste und Jagdinteressierte den Worten des neuen Pfarrers der Pfarre Bludenz – Pater Adrian – zu und feierten gemeinsam einen festlichen Gottesdienst.

Bezirkshauptmann Johannes Nöbl hielt nach dem Dankgottesdienst die Hubertusrede in dem kirchlichen Gemäuer.

Mit Blick auf die Altstadt Bludenz und Alphornklängen wurden die Gottesdienstbesucher vor der Kirche empfangen. Danach wechselten Jägerinnen und Jäger, sowie die Ehrengäste Bürgermeister Mandi Katzenmayer, Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich, Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Nationalrat Dr. Reinhard Bösch, Landtagsabgeordneter Christof Bitsche, Wildbiologe DI Hubert Schatz, Landesveterinär Dr. Norbert Greber und die an-

wesenden Bezirksjägermeister zum nächsten „Veranstaltungsort“. Über die Stiegen hinunter durch die Altstadt und begleitet von Alphornklängen wanderten die Gäste der Landeshubertusfeier zum Stadtsaal. Der jagdlich dekorierte Saal bot ein weiteres tolles Ambiente für den Festakt. Vor dem Saal begrüßten die Jagdhornbläser Bludenz musikalisch die eingetroffenen Gäste.

Festliches Ereignis

Der gemütliche Teil des Abends – der Festabend – wurde durch den 1. Vorarlberger Jägerchor sowie Gustl Retschizegger und die Tiroler Wirtshausmusi und den Schrofenoaner Zwoagesang musikalisch würdig umrahmt. Bei herrlichen jagdlichen Gerichten stärkten sich die Gäste und verbrachten einen gemütlichen Abend, wo auch so manches interessante Jagdgespräch geführt wurde.

Im Rahmen der Landeshubertusfeier wurden auch die Zertifikate „Vorarlberger Jagdpädagoge / Vorarlberger Jagdpädagogin“ verliehen – mehr dazu lesen Sie auf Seite 6.

Dank

Ein besonderer Dank gilt Bezirksjägermeister Manfred Vonbank, der für die Organisation dieser Landeshubertusfeier verantwortlich zeichnete, und seinem Team für die hervorragende Organisation und Durchführung sowie für die geleistete Arbeit.

Die diesjährige Landeshubertusfeier im Oberland zählte zu einem jagdlichen Höhepunkt und durch die idyllische Atmosphäre beim Schloss Gayenhofen und dem herrlichen Ambiente im Stadtsaal zu einem festlichen Ereignis im Jahreskalender jedes Jägers und jeder Jägerin.



Pater Adrian zelebrierte die Hubertusmesse



Für ein gemütliches Beisammensein bis in die späten Stunden sorgten unter anderem die Tiroler Wirtshausmusi und der Schrofenoaner Zwoagesang.



Die Landeshubertusfeier soll vor allem auch für die Jagdschutzorgane eine Festlichkeit sein.

Bezirkshubertusfeier in Schnepfau

„An einem Sonntagmorgen, rechtzeitig in der Früh...“

Roland Moos

Zu einem beeindruckenden Erntedank der Jägerschaft gestaltete sich die Bezirkshubertusfeier in der idyllischen Bregenzerwälder Gemeinde Schnepfau. In der stilvoll jagdlich dekorierten Pfarrkirche Schnepfau zelebrierte der Militär Generaldekan Milkdo Salzburg P. Mag. Dietmar Gopp OCist den traditionellen Hubertusgottesdienst mit Hubertuspredigt. Die stimmigen Weisen der Jagdhornbläsergruppe Kleinwalsertal, Sarina Natter mit der Steirischen Harmonika und der glockenreine Gesang des Johlarquintetts, sowie die kräftigen Jägerstimmen mit Daniela Heims Orgelbegleitung ließen die Kirchenfeierstunde zum klanglichen Erlebnis werden.

Bei der anschließenden Glühweinagape mit der Präsentation des Hubertushirsches auf dem Dorfplatz, konnte BJM-Stv. Roland Moos den kapitalen Erntehirsch



„Wirbödnern“ den staunenden Gästen und der Jägerschaft präsentieren.

Hubertusfeier

Im nahegelegenen Gemeindegotteshaus fand im Anschluss daran die offizielle Hubertusfeier statt. Bezirksjägermeister HM Hans Metzler durfte nicht nur den Zelebrianten P. Dietmar, sondern auch den „Hausherrn“ Bürgermeister Ing. Josef

Moosbrugger, LJM Dr. Ernst Albrich und dessen Stv. Reinhard Metzler, sowie LR Ing. Erich Schwärzler, LWK Präsident Josef Moosbrugger und die Nationalräte Norbert Sieber und Dr. Reinhard Bösch aufs herzlichste begrüßen. Nebst den Grußworten der anwesenden Persönlichkeiten, war dann doch die Hubertusansprache des Bezirksjägermeisters einer der Höhepunkte der Veranstaltung.

Anschließend ging es über zum unterhaltsamen Teil der Hubertusfeier, welches in bravouröser Manier vom „BlechXpress“, einer böhmisch-mährischen Blasmusikformation vom Bodensee, dem Johlarquintett und von Sarina mit der Steirischen Harmonika bestritten wurde.

Dank

Die Moderation und Organisation lag in den Händen von Roland Moos. Ganz großer Weidmannsdank gilt der Schnepfauer Jägerschaft, vor allem aber der Dekorateurin Erna Schranz für den stillvollen Kirchenschmuck und die sensationelle Saaldekoration. „Schnepfau, war ein besonderes Erlebnis“, so die allgemeine begeisterte Meinung der Besucher - „...und hoffentlich wieder am Vormittag!“

Weitere Fotos finden Sie im Internet unter www.vjagd.at (Suchbegriff: Hubertusfeier Schnepfau)

EHRUNGEN



Fotos: Hubert Cernenschiek

Im Rahmen der Hubertusfeier erfolgte die Ehrung verdienter Weidkameraden: Revierjäger Thomas Fritsche (links), hauptberufliches Jagdschutzorgan der GJ Mellau I, wurde mit dem Berufstitel „Hegemeister“ ausgezeichnet. Und dem langjährigen Kassier der HG 1.4 Josef Albrecht (rechts) aus Au wurde der Silberne Bruch überreicht.



POLARIS Neugeräte AKTION:

Raupenquad
ab 12.780,- incl.

Transportschlitten
ab 8.950,- incl.

Anhänger, Seilwinden,
Gebrauchte

MIETGERÄTE
jetzt reservieren!



VONBLON Maschinen GmbH

POLARIS ATV / Quad / UTV
Motorschlitten, Seilwinden

Service-Stützpunkte in
■ Nüziders / Bludenz
■ Kitzbühel
■ Salzburg

www.vonblon.cc
Tel 05552 63868

Seit 45 Jahren
Ihr Partner!



PORTABLE WINCH - SPILLSEILWINDEN - THE CANADIAN WINCH - BEI VONBLON MASCHINEN



Der Tiguan.

Der kompakte SUV ist ein echter Blickfang. Markant, dynamisch und dabei sehr stilvoll erweist er sich sowohl in der Stadt als auch im Gelände als passender Begleiter.

Der Tiguan ab EUR 23.500,-*

*Preis inkl. NoVA und MwSt.
Verbrauch: 5,3 – 8,6 l/100 km.
CO₂-Emission: 139 – 199 g/km. Symbolfoto.



Das Auto.

autokoch[®]
SERVICE ENTDECKEN.

6804 Feldkirch-Altenstadt, Reichsstraße 62
Telefon 05522/73576

Saubere Energie mit Wasserkraft
aus Vorarlberg. Wir sorgen dafür.

info@illwerkevkw.at, www.illwerkevkw.at

Energiezukunft gestalten.

illwerke vkw



Fotos: Christian Ammann

Feierliche Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch

Angelika Ehlich-Beutter

Bei herbstlicher Abenddämmerung fanden sich am 8. November auf dem Vorplatz der Basilika Rankweil viele Jägerinnen und Jäger mit Familien zur Hubertusfeier des Bezirks Feldkirch ein. Die zahlreichen Gäste wurden von den Jagdhornbläsern musikalisch empfangen. Beim Duft von heißen Kastanien und Glühmost begrüßten sich Freunde und Bekannte. Anschließend feierte Dr. Walter Juen die Messe in der Basilika. Musikalisch begleitet wurde die feierliche Zeremonie vom 1. Vorarlberger Jägerchor unter der Leitung von Frau Ilse Plankensteiner sowie den Jagdhornbläsern des Bezirks Feldkirch.

Hochwertiges Lebensmittel Wildbret

Walter Juen verstand es einmal mehr, die Gläubigen mit seiner Predigt in seinen Bann zu ziehen. Er beschrieb die Genüsse des Essens als Teil der Lebenskultur. Dies sei nur möglich mit besten und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln sowie in Kenntnis des fachgerechten Umgangs mit dem Wildbret wie es der Jäger liefert. Er stellte diese hohe

Qualität der Tiefkühlkost und Fastfood-Produkten gegenüber. Mit diesem Vergleich spannte er einen Bogen zu unserem geistigen und seelischen Leben, das auch nach hoher Qualität verlangt. Für Beides gilt: Was kurzfristig schmackhaft sein mag, kann doch auf Dauer krank machen.

Grußworte

Nach dem Gottesdienst richtete Bezirksjägermeister Reinhard Metzler seine Worte an die Zuhörer. Er begrüßte die anwesenden Politiker und Ehrengäste wie LR Ing. Erich Schwärzler, den Bürgermeister

von Rankweil Ing. Martin Summer sowie Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich. Seinen aufrichtigen Dank richtete er an alle Jagdnutzungsberechtigten, Jagdschutzorgane, Land- und Forstwirte, Grundbesitzer sowie Jägerinnen und Jäger. Ausdrücklich lobte er die Zusammenarbeit und den guten Dialog aller Beteiligten am jagdlichen Geschehen. Reinhard Metzler dankte Allen, welche zum guten Gelingen der Feier beigetragen hatten wie Karin und Bernadette, der Metzgerei Spieler, Wolfgang Bickel mit Familie und vielen weiteren fleißigen Mitarbeitern aus der Firma

Metzler und der Agrargemeinschaft Rankweil.

Hubertushirsch

Der 12jährige Hubertushirsch „Elmar“ – ein 14-Ender – stammte heuer aus der Genossenschaftsjagd Viktorsberg und wurde von Jagdpächter Markus Jadrnicek in Begleitung von JO Helmut Watzenegger (GJ Viktorsberg) und JO Alexander Müller erlegt. Das edle Tier war ein äußerst geheim und unsterblicher Hirsch, in allen Jahren wurden von ihm nur zwei Abwürfe gefunden. Ein kräftiges Weidmannsheil dem Schützen!

Im Rahmen der Hubertusfeier wurden den Jungjägerinnen und Jungjägern sowie zwei Jagdschutzorganen die Jäger- bzw. Jagdschutzbriefe überreicht (siehe Seite 15).

Nachdem der offizielle Teil beendet war, trafen sich die Feiernden im gut geheizten Zelt bei Gerstensuppe und Hirschwurst. Weidmannsdank an den Organisator BJM Reinhard Metzler sowie an alle, die zum Gelingen der Feierlichkeit beigetragen haben.



Hohes Jagdgericht: Jenny Eberle, Dr. Angelika Ehlich-Beutter und Stephan Katzenmeyer empfangen vom hohen Jagdgericht den feierlichen Schlag zum Hirschjäger. Ein kräftiges Weidmannsheil den Hirschjägerinnen und Hirschjägern.



Foto: Hubert Schatz

Großwalsertaler Jäger feierten Hubertusmesse

Doris Burtscher

Bei strahlendem Sonnenschein fand die Hubertusfeier des Großwalsertaler Jägerstammes in Fontanella statt. Obmann Dietmar Domig konnte bei der Hubertusfeier zahlreiche Jägerinnen und Jäger, sowie Gäste in der Pfarrkirche Fontanella zur diesjährigen Hubertusmesse begrüßen. Pfarrer Gerhard Schrafstetter feierte die feierliche Hu-

bertusmesse, die musikalisch von den Alphornbläsern umrahmt wurde. Der Hubertushirsch wurde von Gabrielle Unterberger aus Buchboden erlegt und stolz präsentiert.

Beim anschließenden Frühschoppen feierten Jägerinnen und Jäger sowie viele Besucher bei musikalischen Leckerbissen der Grindelwalder Jagdhornbläser und dem Obergrechter Trio „Larifari“.

Hubertusfeier Lech

Doris Burtscher

Auf dem Lecher Kirchplatz fand die Hubertusfeier der Hegegemeinschaft 2.3 statt. Auf einem Pferdegespann wurde der Hubertushirsch zur Feier gebracht. Erleger des Hubertushirsches war Nicky Rhomberg. Zahlreiche Jägerinnen und Jäger

sowie Bezirksjägermeister Manfred Vonbank wohnten der Hubertusfeier auf dem Kirchplatz und der anschließenden Messe in der alten Kirche bei. Diese wurde von Pfarrer Jodok Müller zelebriert. Musikalisch umrahmt wurden die Feier und der Gottesdienst von der Jagdhornbläsergruppe Bludenz.



Vorarlberger **Jagd** Online lesen: www.vjagdzeitung.at

Jagd

VERKAUFE LIEBHABER-WAFFE - Meisterfabrikat von Bertl Deuring sen., Hahndrilling Bestzustand, mit Feinstich Gravur Seitenplatten in Silber, Kal. 9,3 x 72,2 x 16/70 mit ZF Carl Zeiss 4-fach Absehen 1A Zielstachel, äußerst gepflegte Schrankwaffe, registriertes Unikat, Telefon 0664 5859469

Kachelöfen
Fliesen
Offene Kamine
Bäder
Naturstein

GORT Rudolf

GORT RUDOLF GMBH
6820 Frastanz
Feldkircher Straße 10
T +43 5522 51 72 60
www.gort.at

erwärmend
KACHELOFEN

Meisterbetrieb des Kürschnerhandwerks

- Pelz-Design
- Reparaturen
- Änderungen
- Verkauf

AMANN Pelze

in Hohenems
Schweizerstr. 26b
www.amann-pelze.at
Tel. 05576 - 720 86-0

Fair Hunt

...der andere Weg zur Jagd.

www.fairhunt.net

JAGDREISEN & WILDBRET



Mitglieder unterstützen das Vorarlberger Jagdmuseum

Eine Welt - sieben Museen

Treten Sie ein in die einzigartige Welt der sieben Museen - hier ist für jeden etwas dabei. Erleben Sie einen etwas anderen „Waldspaziergang“ durch das neu eingerichtete Vorarlberger Jagdmuseum, die Geschichte unserer Feuerwehr in einer unglaublichen Lichtshow, lauschen Sie den Klängen vergangener Tage aus dem Grammophon, spüren Sie die Spannung einer bald 100-jährigen Wasserkraftan-

lage. Folgende Museen sind im Aufbau bzw. kommen demnächst dazu: Rettungsmuseum, Foto- und Filmmuseum sowie Tabakmuseum.

Das Vorarlberger Jagdmuseum, welches im Rahmen der „ORF Lange Nacht der Museen“ am 4. Oktober 2014 erstmals seine Pforten öffnete, soll eine Visitenkarte der Vorarlberger Jägerschaft sein. Das Kulturgut Jagd und die Geschichte der Vorarlberger

Jägerschaft wird präsentiert und soll Jung und Alt über die Ziele unserer Jagd informieren. Wir bieten einen unglaublichen, erlebnisreichen Tag für die ganze Familie, Vereine und Betriebe in der Vorarlberger Museumswelt in Frastanz.

Sponsoring

Neben der öffentlichen Hand sind wir auch auf die vielseitigen Zuwendungen von

Firmen und Privatpersonen angewiesen, die mit Ihrem Beitrag das **Vorarlberger Jagdmuseum** fördern. Ohne diese großzügigen Mittel wäre eine Umsetzung unseres Jagdmuseums nicht denkbar. Das Vorarlberger Jagdmuseum soll ein Museum für alle Jagdbegeisterten sein. Aus diesem Grund freuen wir uns auch über jeden Beitrag.

Unterstützen Sie das „Vorarlberger Jagdmuseum“ mit einem finanziellen Beitrag auf unser Museumskonto bei der Hypobank Vorarlberg, IBAN: AT53 5800 0183 9985 4128, BIC: HYPVAT2B.

Mit kräftigem Weidmannsgruß und Weidmannsdank,

*Dr. Reinhard Bösch,
Obmann Fachausschuss
für Geschichte*



VORARLBERGER
MUSEUMS **welt**
www.museumswelt.com


VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Öffnungszeiten der
Vorarlberger Museumswelt
Mittwochs 16.00 bis 19.00 Uhr
bzw. nach Terminvereinbarung
www.museumswelt.com

Museumstag in der Vorarlberger Museumswelt

Am 13. November tagte Museumspersonal aus ganz Vorarlberg im Rahmen des Vorarlberger Museumstags in der Vorarlberger Museumswelt in Frastanz.

Museumswelt-Präsident Peter Schmid, Vizepräsident Manfred Morscher und Architektin Heike Schlauch gaben einen Einblick in die Entstehung der Museumswelt und einen Ausblick auf den weiteren Ausbau zu einem Museumskomplex mit sieben Museen, zu welchen neben Landesfeuerwehrmuseum, Elektromuseum und Jagdmuseum auch bald ein Rettungsmuseum, ein Foto- und Filmmuseum, ein Phonografemuseum und ein Tabakmuseum zählen werden. Manfred Morscher hob die vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden hervor, welche bereits in die Museumswelt investiert wurden, sowie die zahlreichen Schulbesuche.

Steigende Besucherzahlen

Alleine in der Langen Nacht der Museen waren gut 500



Stephan Katzenmeyer führte durch das Jagdmuseum

Gäste in der Vorarlberger Museumswelt zu Besuch, insgesamt verzeichnete das Museum im Jahr 2014 bereits im September über 3.000 Besucher.

Im Anschluss an die Museumspräsentation referierte Kulturwissenschaftlerin

Doris Prenn über Wege, Museen barrierefrei zu gestalten.

Lebendige Museumsführung

Am Nachmittag standen Führungen durch die Museumswelt auf dem Programm: das

Landesfeuerwehrmuseum im Wollaschopf, das Elektromuseum sowie das im Oktober neu eröffnete Vorarlberger Jagdmuseum. Durch das Jagdmuseum führte dankenswerterweise Stephan Katzenmeyer, Obmann-Stellvertreter des Fachausschusses für Geschichte.

VORARLBERGER JAGDMUSEUM

Schenkung

Gerhard Salcher aus Bludenz schenkt dem Archiv der Vorarlberger Jägerschaft eine jagdliche Ehrenurkunde aus dem Jahre 1927.

Weidmannsdank





Hunde und Katzen im Jagdgebiet

MMag. Dr. Tobias Gisinger

Wenn der Wolf im Hund erwacht, gibt es in aller Regel kein Halten mehr. Rufe und Pfiffe von Herrchen und Frauchen zeigen in den meisten Fällen keine oder nicht die gewünschte Wirkung. Der Jagdtrieb ist stärker als jede Erziehung. Den Hunde- und Katzenhaltern ist eine besondere Verantwortung für Ihre Hunde und Katzen gegenüber den freilebenden Tieren auferlegt. Der Tierschutz endet nach dem Jagdgesetz nicht bei den traditionellen Haustiern (Hunde, Katzen, Hamstern usw.). Auch die freilebenden Wildtiere (Rehe, Hasen, Fasane, Schnepfen usw.) haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Tierschutz.

Im Falle der Tötung eines Hundes oder einer Katze durch einen Jäger wird meist höchst emotional berichtet, wobei ich immer wieder feststelle, dass in der medialen Berichterstattung die jeweiligen Rechte und Pflichten gemäß Jagdgesetz nur sehr dürftig, oft sogar widersprüchlich wiedergegeben werden. Aus diesem Grund beschäftigt sich der nachstehende Artikel mit den rechtlichen Grundlagen des § 34 VJagdG (Hunde und Katzen im Jagdgebiet).

Das Jagdrecht moralisiert nicht

Nach dem Sinn und Zweck des Jagdgesetzes ist ein Hund nicht nur dann eine Gefahr für das Wild, wenn er zubeißt, sondern auch wenn er das Wild hetzt. Hunde, die daher außerhalb der Einwirkung ihres Halters jagend angetroffen werden, können gemäß § 34 Abs 1 lit a VJagdG

getötet werden, wenn diese wegen ihrer Schnelligkeit das Wild ernstlich zu hetzen vermögen. Weiters können gemäß § 34 Abs 1 lit b VJagdG Hunde, die wiederholt unbeaufsichtigt im Wald umherstreifend angetroffen werden (also nicht jagend) ebenfalls getötet werden, wobei wenn in diesem Fall der Hundehalter bekannt oder leicht feststellbar ist, der umherstreifende Hund nur nach schriftlichem Hinweis auf seine Verwahrungspflicht, getötet werden kann.

Weiters können gemäß § 34 Abs 1 lit c VJagdG Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 500 m vom nächsten bewohnten Gebäude wildernd angetroffen werden, getötet werden.

Keine Verpflichtung in Vorarlberg

Im Gegensatz zu andern Jagdgesetzen in Österreich (zum Beispiel Niederösterreich oder Burgenland) besteht keine Verpflichtung zur Tötung von wildernden Hunden und Katzen, sondern ist die Bestimmung nach dem Vorarlberger Jagdgesetz als reine Berechtigung vorgesehen.



Ist der Jagdtrieb erst geweckt, zeigt die Erziehung keine oder nicht die gewünschte Wirkung (Symbolfoto).

Eingeschränkter berechtigter Personenkreis

Zum berechtigten Personenkreis im Jagdgebiet gemäß § 34 VJagdG gehören ausschließlich der jeweilige Jagdnutzungsberechtigte und das Jagdschutzorgan. Jagdgäste, also andere Personen als jene des Jagdnutzungsberechtigten sowie dem Jagdverwalter und dem Jagdschutzorgan, die jedoch im Jagdgebiet nach Maßgabe einer vom Jagdnutzungsberechtigten erteilten Jagderlaubnis jagen, können sich daher nicht auf § 34 VJagdG berufen (anders beispielsweise in den Jagdgesetzen von Kärnten oder der Steiermark, die auch Jagdgäste zum berechtigten Personenkreis zählen).

Wichtige Ausnahmen

Das Töten von Hunden und Katzen ist in geschlossenen Siedlungsgebieten sowie in Betriebsanlagen, einschließlich der dazugehörigen Höfe, Hausgärten und Parkplätze sowie Friedhöfe und allgemein zugänglichen Parkanlagen usw. nicht gestattet. Als geschlossene Siedlungsgebiete gelten jene Teile eines Gemein-

degebietes, in welchem sich wegen der dichten Bebauung und der damit verbundenen Störung während des ganzen Jahres kein Schalenwild aufhält. Siedlungsgebiete sind vom Bürgermeister nach Anhörung der betroffenen Jagdgenossenschaft durch Verordnung festzulegen.

Weiters gilt die Berechtigung zur Tötung eines Hundes nicht für Blinden-, Polizei-, Jagd-, Hirten- oder Lawinensuchhunden, die als solche gekennzeichnet oder sonst erkennbar sind.

Dennoch: Größte Zurückhaltung ist zu empfehlen

Auch wenn das Vorarlberger Jagdgesetz nicht moralisiert und die Tötung von Hunden und Katzen unter den oben erwähnten Schranken ausdrücklich erlaubt, ist dem Jäger größte Zurückhaltung empfohlen. Einerseits darf vom Jäger nie die (nachträgliche) Beweisbarkeit der Tatbestände des § 34 VJagdG in einem allfälligen Verfahren außer Acht gelassen werden. Andererseits ist, selbst bei einem gerechtfertigten Abschuss, die Trauer und der Ärger des Hundehalters aber auch das Bedauern des Schützen groß und der Verweis auf das jeweilige Jagdgesetz klein.

Es ist daher ausdrücklich an die Hundehalter zu appellieren, in ihrem eigenen Interesse aber auch zum Schutze der freilebenden Tiere in unseren Jagdgebieten, durch eine ordnungsgemäße Haltung und Verwahrung ihres Hundes dafür zu sorgen, dass auch das in immer kleinere Lebensräume zurückgedrängte Wildtier geschützt bleibt.



Alles im grünen Bereich?

Eine Nachlese zur Landeshubertusfeier 2014 in Bludenz

Otto Vonblon

Im 13. Jahrhundert regierten die Grafen von Werdenberg auf Schloss Gayenhofen – heute residiert die Bezirksbehörde von Bludenz in den Gemäuern des geschmackvoll renovierten Schlosses.

Am 31. Oktober 2014 war der Vorplatz von Schloss Gayenhofen für die diesjährige Landeshubertusfeier festlich geschmückt. Aus jeder Wildregion des Bezirkes Bludenz wurde ein Hirsch würdevoll und feierlich im Fackelschein präsentiert.

Bewusst wurde in diesem Jahr darauf verzichtet, einen besonderen oder den stärksten Hirsch in den Vordergrund zu rücken.

Erntedank

Die Brandner Alphornbläser und die Jagdhornbläser des Bezirkes Bludenz umrahmten die Präsentation der Hirschtrophäen und stimmten auf die alljährliche Erntedankfeier der Jäger ein. Die Präsentation der Trophäen, der gewählte Ort, die Musik – der Rahmen der Hubertusfeier war sehr stimmungsvoll, und die Feier bestens organisiert.

Der Bezirksausschuss unter BJM Manfred Vonbank hat sich außerordentliche Mühe gegeben, den Feiertag zu Ehren des Hl. Hubertus und der Jäger vorzubereiten. Viele freiwillige Helferinnen und Helfer haben sich ins Zeug gelegt, um den Jägerinnen und Jägern einen gemütlichen Abend mit Musik und Geselligkeit im Bludenzer Stadtsaal zu bieten. Sie hätten sich ein „volles Haus“ verdient.



Tradition und Geselligkeit stehen bei der Hubertusfeier im Vordergrund

Mangelndes Interesse

Es ist bedauerlich, dass so wenige Jäger der Einladung zur landesweiten Jägerfeier gefolgt sind. Schon beim Sammeln der Gäste auf dem Vorplatz hat sich abgezeichnet, dass die Besucherzahl in diesem Jahr spärlich ausfallen würde.

Selbst aus dem Bezirk Bludenz war nur ein kleiner Teil der Jägerschaft der Einladung gefolgt. Waren es die zu vielen und zu langen Reden in der Vergangenheit oder war es pure Bequemlichkeit?

Ein Grund für die mäßige Besucherzahl könnte die Vielzahl an Hubertusfeiern im Land sein. Eines ist jedoch klar: wenn die Jäger in der Öffentlichkeit wollen, sollten sie Zeichen setzen, damit sie als starke Interessensgemeinschaft wahrgenommen werden.

Eine Gelegenheit, geschlossen aufzutreten, ist die jährlich ausgerichtete Landeshubertusfeier. Für Berufsjäger, Jagdaufseher und Funktio-

näre der Vorarlberger Jägerschaft sollte die groß angelegte jagdliche Erntedankfeier ein gerne wahrgenommener Pflichttermin sein. Und auch die vielen Jäger sollten sich angesprochen fühlen und der Einladung folgen.

Wenn Einigkeit und Zusammengehörigkeit in der Öffentlichkeit gezeigt werden, wird die Jägerschaft in der Bevölkerung auch ernst genommen und es könnten bestehende Vorurteile abgebaut und über die wertvolle Arbeit informiert werden, die geleistet wird.

Hubertusansprache

Dass in diesem Zusammenhang noch viel geschehen muss, haben die Aussagen in der Festrede des Bezirkshauptmannes von Bludenz deutlich gemacht. Es ist allerdings bedauerlich, dass der Festredner ausgerechnet die Erntedankfeier als Gelegenheit wahrgenommen hat, ausnahmslos Schlechtes über die Jagd zu berichten. Jagen ist nicht nur Freizeit-

vergnügen wie viele meinen, sondern ein oft zeitraubender harter Knochenjob, bei dem viel Ausdauer notwendig ist. Ein Dank von öffentlicher Seite würde manchem Berufsjäger und Jäger gut tun, schließlich ist Jagen eine Dienstleistung für den Grundbesitzer. Übrigens eine der wenigen Dienstleistungen überhaupt, für die der Dienstleister bezahlen muss.

Geselligkeit

Natürlich ist die Feier auch eine gute Gelegenheit, mit Jägern aus anderen Bezirken ins Gespräch zu kommen und die Themen, Probleme und Erfolge aus anderen Teilen des Landes zu erfahren und auszutauschen. Die diesjährige Hubertusfeier in Bludenz stand unter dem Motto: „Jagd und Geselligkeit“.

Mit der Tiroler Wirtshausmusi und dem Schrofentöner Zwoagsang wurde der Abend dann doch noch zu einem gemütlichen und geselligen Beisammensein in einer überschaubaren Runde. Hoffentlich hat sich bereits herumgesprochen, dass die Feier sehr gemütlich war und 2015 wieder mehr Besucher anlocken wird. Verdient hätten es die Organisatoren.

Und wenn im nächsten Jahr wieder ein würdevoller Rahmen gefunden wird, die Reden und Ansprachen kurz sind, die Geselligkeit im Vordergrund steht, und viele Jäger an der Feier teilnehmen, ist rund um die Landeshubertusfeier „alles im grünen Bereich“.



Pseudotuberkulose bei Schafen und Ziegen

Dr. Norbert Greber, Landesveterinär

Pseudotuberkulose ist eine fast ausschließlich bei Schafen und Ziegen vorkommende Infektionskrankheit, die sich durch eitrige Entzündung von Lymphknoten äußert. Sie hat nichts zu tun mit der klassischen Tuberkulose, welche durch Mykobakterien (Tuberkulose-Bazillen) verursacht wird. Das Wörtchen „Pseudo“ bedeutet „falsch“ bzw. „unecht“!

Der Erreger bei der Pseudotuberkulose ist *Corynebacterium pseudotuberculosis*. Während die echte Tuberkulose äußerlich nicht erkennbar ist und meist die Atemwegsorgane, seltener die Verdauungsorgane sowie deren Lymphknoten befällt, kommt die Pseudotuberkulose vor allem an den sichtbaren, äußeren Lymphknoten vor, namentlich an den Ohrgrund- oder Speicheldrüsenlymphknoten, am Buglymphknoten vor der Schulter sowie im Kniefaltelymphknoten. Allerdings können auch Lymphknoten der Organe befallen sein, sodass im Einzelfall eine Labor-diagnose zur Abklärung notwendig ist!

Feststellung der Erkrankung

Zum Erkennen der Krankheit müssen erkrankte Lymphknoten vom Tierarzt punktiert werden oder es wird eine Eiterprobe bei spontan eröffneten Lymphknoten entnommen. Zusätzlich gibt es für die Diagnose von Pseudotuberkulose auch einen Bluttest! Nicht jeder Eiterherd ist automatisch Pseudotuberkulose. Es gibt auch andere Eitererreger, welche speziell nach Verletzungen (Zäune, Sträucher,



Lacaune Schafe DI Freigang, LWK OOE

Hornstöße) zu eitrigem Wunden bzw. eitrigem Lymphknoten führen können. Wenn aber ohne vorherige Verletzung, speziell nach möglichem Kontakt mit befallenen Tieren, die Lymphknoten äußerlich erkennbar anschwellen, dann sollte eine Diagnose über Punktion und/oder Blutuntersuchung veranlasst werden.

Krankheitsübertragung

Die Ansteckung erfolgt durch Übertragung der auslösenden Bakterien, welche speziell im Abszess-Eiter in großer Zahl vorkommen. Infizierte Tiere, speziell Tiere mit eröffneten Lymphknoten, sind daher unbedingt aus der Herde zu entfernen und separat aufzustellen.

Vorbeugung und Behandlung

Es gibt keine erfolgsversprechende Behandlung der Pseudotuberkulose! Infizierte Tiere sind daher von den anderen zu separieren und zu schlachten bzw. zu töten. Sollte es im Stall zum Durchbrechen eines Abszesses ge-

heiten aufgenommen. Den Tierhaltern soll durch die Entschädigung eines erkrankten Tieres ein Anreiz gegeben werden, diese Tiere so rasch wie möglich aus dem Bestand zu entfernen, damit es nicht zu weiteren Ansteckungen kommt! Voraussetzung für eine Entschädigung ist eine sichere Diagnose (Laborbefund) sowie die Verständigung des Amtstierarztes vor dem Töten der Tiere.

Gefährdung anderer Tierarten und des Menschen

Andere Tiere (Rind, Pferd) oder der Mensch werden nur ausnahmsweise infiziert und sind bei weitem nicht so empfänglich wie Schafe oder Ziegen. Eine Ansteckung von Wildtieren ist möglich und zumindest für Hasen und Rehe auch schon nachgewiesen. Da aber aufgrund der Lebensweise weniger Kontaktmöglichkeiten bestehen, ist die Übertragungswahrscheinlichkeit sehr gering und es wird nur zu sehr vereinzelt Erkrankungen kommen.

Sollte im Zuge einer Wildbretuntersuchung eine verdächtige Veränderung auffallen, gelten allgemeine Beurteilungsgrundsätze. Wenn nur ein einzelner Eiterherd auftritt oder nur ein Organ betroffen ist, werden die veränderten Teile entfernt, der Tierkörper ist, wenn sonst keine Beanstandungsgründe vorliegen, genusstauglich. Bei großflächigen Eiterungen bzw. an mehreren Orten oder in mehreren Organen auftretenden Herden ist der gesamte Wildkörper untauglich.

Über das aktuelle Vorkommen des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms bei Füchsen in Vorarlberg

Projekt wird fortgesetzt

Dr. Walter Glawischnig, AGES
Dr. Norbert Greber,
Landesveterinär Vorarlberg

Echinococcus multilocularis, der fünfgliedrige Fuchsbandwurm, ist ein nur zirka 2-3 mm großer Parasit, der in der Darmwand verankert ist und sich von Körpersäften seines Wirtstiers ernährt. Im Dünndarm eines einzelnen hochgradig infizierten Fuchses können bis über 50.000 E. multilocularis-Exemplare gefunden werden. Trotz dieser großen Anzahl an Parasiten ist ein befällener Fuchs nicht sichtbar krank.

Alle Bandwürmer brauchen für ihre Entwicklung einen Zwischenwirt. Im letzten Bandwurmglied des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms befinden sich mehrere hundert infektiöse Eier, welche mit der Losung in die Umwelt gelangen. Werden diese mikroskopisch kleinen Eier von Zwischenwirten (Mäuse) im Zuge der Nahrungsaufnahme aufgenommen, so schlüpft aus dem Ei im Magen des Nagetieres eine kleine Larve, welche sich in weiterer Folge durch die Darmwand bohrt und über den Blutkreislauf meist zur Leber des Zwischenwirtes gelangt. In diesem lebenswichtigen Organ entwickelt sich nun aus dieser Larve eine kleine flüssigkeitsgefüllte Blase (Finne), in welcher sich bereits die Anlage des Bandwurmkopfes befindet. Die Finnen können sich teilen und die Leber wie eine Art Tumor schwammartig durchwuchern und zerstören. Der geschwächte Zwischenwirt (Maus) wird nun auch leichter Beute für seinen Fressfeind (Fuchs). Nach Aufnah-



Foto: Erich Roth

me einer infizierten Maus werden diese Finnen im Magen des Fuchses durch die Verdauungssäfte freigesetzt, die rudimentären Würmer gelangen in den Dünndarm und entwickeln sich in der Darmwand zu fertigen Bandwürmern. Der Entwicklungszyklus ist nun abgeschlossen.

Fehlzwischenwirt

Von Bedeutung ist dieser Parasit nicht primär für den Fuchs sondern für den Menschen, welcher im Entwicklungszyklus des Parasiten einen Fehlzwischenwirt darstellt. Durch die ungewollte Aufnahme dieser mikroskopisch kleinen Eier entwickelt sich meist in der Leber von infizierten Personen dieses tumorähnliche, organzerstörende, parasitäre Gewebe, sodass die betroffenen Patienten an verschiedenen Symptomen erkranken. Die ersten Krankheitssymptome dieser beim Menschen als Alveoläre Echinokokkose genannten Erkrankung treten oft erst Jahre nach der Aufnahme der Eier des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms auf. Mit medikamentöser oder chirurgischer Behand-

lung ist in der heutigen Zeit für erkrankte Personen meist ein Heilungsprozess möglich, wobei von Bedeutung ist, wie früh die Krankheit erkannt und eine Therapie eingeleitet wird. Bereits eine einfache Blutuntersuchung gibt bei Vorliegen von spezifischen Antikörpern einen deutlichen Hinweis auf eine Infektion mit diesem Parasiten.

Projekt

Interessanterweise sind in den letzten zwei Jahren in Westösterreich vermehrt Fälle von Alveolärer Echinokokkose bei Menschen aufgetreten. Ob hier ein Zusammenhang mit dem Parasiten in der Fuchspopulation besteht, ist unklar, weil derzeit kein aktuelles Datenmaterial über das Vorkommen des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms bei Füchsen in Vorarlberg vorliegt. In Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Jägerschaft, der Veterinärabteilung im Amt der Vorarlberger Landesregierung und dem Institut für Veterinärmedizinische Untersuchungen der AGES in Innsbruck wurde im Jagdjahr 2013/2014 ein Projekt begon-

nen, in dem das aktuelle Vorkommen des fünfgliedrigen Fuchsbandwurms in der Vorarlberger Fuchspopulation untersucht werden soll.

In der Jagdsaison 2013/2014 sind insgesamt 180 verwertbare Füchse an die AGES in Innsbruck geschickt worden. Der Stichprobenplan der AGES sieht für eine statistisch gut abgesicherte Aussage für die Verbreitung des Fuchsbandwurms in Vorarlberg eine Probenanzahl von rund 400 Stück vor!

Aufruf

Die Fuchsjäger des Landes sind dazu aufgefordert, auch in diesem Winter wieder einen Teil ihrer Fuchsstrecke über den Amtstierarzt der Bezirkshauptmannschaft oder nach Rücksprache mit ihrem Tierpräparator an die AGES Innsbruck einzusenden. Für jeden Fuchs soll ein Begleitformular ausgefüllt werden, aus dem der Erleger, das Erlegungsdatum sowie das Jagdgebiet hervorgehen (siehe www.vjagd.at - Suchbegriff: Fuchsbandwurm - Begleitformular). Bitte auch darauf zu achten, dass der Erhaltungszustand der Füchse gut ist: sie sollen also gut gekühlt werden und baldmöglichst zur Einsendung gebracht werden. Ideal sind Fuchskerne, es können aber auch Füchse im Balg eingeschickt werden. Bitte den Fuchs jedenfalls in einem gut schließenden Plastiksack zu verpacken.

Für allfällige Fragen wenden Sie sich bitte an VD Dr. Norbert Greber, Amt der VlbG Landesregierung (05574-511-25210).



Schrot ist mehr! Schrot für jeden Zweck

Hubert Schedler

Ursprünglich konnte das glatte Rohr wahlweise mit Schrot oder Kugel oder beidem geladen werden; für den vorgesehenen, erwarteten Zweck oder Einsatz. Bereits zu dieser Zeit wurde in der Jagdliteratur geschrieben: „Der Schrotschuss ist launisch!“ Damit war die nur bedingt beeinflussbare Verteilung der Schrote gemeint.

Die Qualität der Schrotläufe wird mit dem Grad der Deckung der Schrote auf einer sogenannten 16-Felder-Scheibe gemessen bzw. beurteilt. Dort wird anhand der Verteilung der Schrote eine Aussage über Qualität und Eignung getroffen. Wer hat die Trefferlage und Streuung seiner Flinte oder „Kombinierten“ getestet? Die Verengungen im Mündungsbereich, allgemein Choke genannt, sind entweder fix vorgegeben oder verstellbar, z.B. durch Wechselchokes, die sowohl bei Jagd- als auch Sportflinten Verwendung finden.

Das Kaliber muss auf jedem Patronenboden aufgedruckt sein (dort ist üblicherweise auch die Herstellerbezeichnung); ebenso auf der Längsseite der Hülse die Patronenlänge in Millimeter oder Zoll-Maßen und bei vom Normaldruck abweichendem (erhöhtem) Druck auch der Maximaldruck der Patrone, z.B. 1060 bar oder „Magnum“. Somit darf eine Patrone 12/70 mit dem Aufdruck 1060 bar nicht in einem Patronenlager für das Kaliber 12/70 mit dem Standardbeschuss von 740 bar verschossen werden.

Das Abändern bzw. Verlängern der Patronenlager einer Flinte, technisch korrekt als aufreihen bezeichnet, z.B. ei-



V.l.: 3x 9mm Flobert; 3 Patronen Kal.410 versch. Längen; Kal. 20 Marke Auerhahn; 2 x Kal. 16 Schrot; Kal. 16 FLG (erkennbar am weißen Lackring); Kal. 12 mit 5,2mm Schrot (AAA) und eine Remington Express Magnum 12x76 mit 1050 bar

ner 16/65 auf 16/70 ist möglich. Ob es vernünftig ist sei dahingestellt, aber legal ist es dann, wenn die Flinte auch damit beschossen und die Kennzeichnung auf der Laufunterseite nachzulesen ist.

Zur Sicherheit im Umgang mit Schrotmunition

Wer Schrot im Kaliber 12 und 20 in seinem Besitz hat oder verwendet, muss wissen, dass der Hülsenboden einer 20iger im Übergangskonus eines 12er Patronenlagers stecken bleibt. Wird nun das vermeintlich ungeladene Patronenlager mit einer 12er geladen und diese abgefeuert, wird der erhöhte Widerstand – der blockierte Lauf – im Bereich des Patronenlagers zerrissen. Die 20er Patrone wird natürlich auch gezündet. Wo Gesicht und Hände bei diesem Vorgang üblicherweise sind, wissen wir auch.

Die Bezeichnung der „Normalmaße“ einer Schrotpatrone, also Durchmesser und Länge, sagt nicht immer alles.

Flintenlaufgeschosse (FLG). FLG werden daher regional manchmal einfach als „Brenneke“ bezeichnet.

Die an manchen FLG sichtbaren Längsrillen sind nicht, wie manche glauben, dazu da, um das FLG unter Einfluss der anströmenden Luft in Rotation zu versetzen. Sie dienen dazu, die unterschiedlichen Mündungsdurchmesser/Kaliber auszugleichen und werden im Lauf und beim Mündungsdurchgang gedrückt. Sie müssen ja aus allen Läufen, bzw. allen Choke Bohrungen verschossen werden können und sollen möglichst präzise sein.

Flintenlaufgeschosse sind schon lange nicht mehr das, als was sie ursprünglich konstruiert waren, nämlich ein Notbehelf. Wer sich mit Zeit und Munition an einem geeigneten Schießstand für einen Schrotlauf eine geeignete FLG-Patrone sucht, ist über die mögliche Präzision, selbstverständlich nicht vergleichbar mit einer „echten“ Kugelwaffe, meist freudig überrascht.

Besonders erwähnenswert sind die über Jahrzehnte „gewachsenen“ internationalen Schrotbezeichnungen, die abgedruckt in Schrottabellen nicht nur die Vielfalt dieses Munitionsbereiches aufzeigen. Solche Tabellen, die sich zudem widersprechen, abzudrucken würde den Rahmen eines Beitrages sprengen. Aber einige Beispiele daraus sind möglich.

Im jagdlichen Bereich werden zusätzlich Schrotgrößennummern verwendet; d.h. je größer die Zahl umso kleiner der Durchmesser: z.B. 4 mm Korndurchmesser; das ist in Österreich die Schrot-Nr. 6, in

Die Bezeichnungen und Aufdrucke auf Munitionsoriginalverpackungen wie z.B. „Mini-Magnum“, „für verstärkten Beschuss“, oder „Gasdruck 1080 bar“, „geeignet für.....“ sollten jedenfalls berücksichtigt und befolgt werden. Büchsenmacher und/oder Beschussamt können im Zweifelsfall Auskunft geben. Wenn die aufgedruckten Hinweise, speziell auf Kunststoffhülsen und aus welchen Gründen immer, nicht mehr lesbar sind; die Höhe des metallenen Bodenteils ist ein möglicher Hinweis auf eine leistungssteigerte – leistungsstärkere Patrone.

Pappkartonhülsen quellen durch Feuchtigkeit auf. Spätestens dann, wenn eine Formänderung sichtbar oder spürbar ist, darf diese Patrone nicht mehr verschossen werden. Rost am Übergang des Bodenteils ist ein Hinweis.

Flintenlaufgeschosse

Wilhelm Brenneke war Erfinder und Konstrukteur zahlreicher Patronen und Geschosse und auch des modernen

Deutschland, Frankreich und den USA Nr. 1, in Schweden Nr. 7, in England unter der Bezeichnung „BB“ bekannt und wird in der Schweiz mit Nummer: „0“ geführt.

Englisch-amerikanisch und international bedeutet „00“ für 8,6 mm und „europäisch“ wird die Bezeichnung (SG/LG) für diese Bleikugeln aufgedruckt; nur Frankreich kennt dafür auch die Bezeichnung „C2“. Davon haben in einer Patrone im Kaliber 12/70 gerade noch neun Stück Platz. In der „französischen“ Schweiz werden, wie in Frankreich, 4,5 mm Schrote mit der Doppelnulle gekennzeichnet; in Österreich mit der Nr. 4.

Als weiteres Detail der kuriosen Bezeichnungen wird manchmal an Stelle von z.B. 2,75 mm auch 2 ¾ mm angegeben. Wer will, kann dann ja umrechnen.

Der zusätzliche Aufdruck von Schrotnummern auf Munitionspackungen und jeder

einzelnen Patrone ist dekorativ und für Sammler ein lohnendes Gebiet. In der Praxis könnte auf dieses nostalgische Verwirrspiel ohne weiteren Schaden verzichtet werden. Die Schrotgröße in Millimeter würde reichen. Und gerade auf Jagden mit internationaler Beteiligung und „internationaler“ Munition auch zur Sicherheit beitragen. Es ist nicht nur eine Verwechslung Schrot mit FLG gefährlich, auch die Reichweite der Schrote ist, wie aus der Formel bekannt, sehr unterschiedlich.

Große Auswahl

Wir können wählen zwischen verschiedenen Fabrikaten, bei Bleischrotten in Zehntelmillimeter-Abstufungen und verschiedenen Geschwindigkeiten; Weicheisenschrot, umgangssprachlich auch Stahlschrot genannt, mit geringerer Auswahl und nur für Flinten mit entsprechendem

Beschuss. Bezüglich Wirkung sind Stahlschrote „ein bis zwei Nummern“, also 0,5 mm oder einen halben Millimeter größer zu wählen.

Für den Rückstoß gilt, ob Schrot oder Kugel: Je größer die Geschossmasse, im Falle der Schrotpatrone die Gesamtmasse aller Schrote einschließlich Becher und Zwischenmittel, und je höher die Geschwindigkeit, umso mehr Rückstoß ist zu erwarten. Sollte eine Waffe, ob Flinte oder Kombinierte, entsprechend „führig“, also leicht und handlich sein, wird sich das auf das Rückstoßverhalten auswirken.

Industrie und Handel bieten für Flinten aller Art und Kaliber nicht nur Schrot und FLG an. Auch Feuerwerksmunition und Knallpatronen können verschossen werden. Die Treibsätze dieser Patronen bestehen aus Schwarzpulver, die Rückstände sind aggressiv und eine sofortige Reinigung ist zu empfehlen. Auch für

Waffen mit Schwarzpulverbeschuss, also z.B. ältere Waffen wie Damastflinten, wird Munition angeboten.

Ebenso für Faustfeuerwaffen in 9 mm Luger und .45 ACP; in .38 Spezial, .357 Magnum, .44 Magnum und .45 LC. Reichweite und Wirkung sind keinesfalls mit „üblicher“ Schrotmunition vergleichbar. Die in einem Schrotbecher untergebrachte geringe Menge an 2mm-Kügelchen wird zudem durch den Drall in Rotation versetzt.

Das deutsche Bundesjagdgesetz verbietet den Schrotschuss auf Schalenwild; auch als Fangschuss; die Schweiz sieht das ganz anders und Österreichische Landesjagdgesetze kennen Ausnahmen.

Und zu guter Letzt: Schrotflinte klingt ein bisschen wie weißer Schimmel; Flinte reicht vollkommen, denn sie ist das Gewehr für den Schrotschuss. Oder hat gerade jemand eine Bockbüchsschrotflinte bestellt? Weidmannsheil!

Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels *das exklusive Bier mit 100-jähriger Brautradition*

Herrliche Natur und ein herrliches Bier – eine gelungene Kombination!

Friedenfels

Schlossbrauerei Friedenfels, D-95688 Friedenfels
Tel. +49(0)9683 91-0, www.friedenfels.de

→ Verkauf in Vorarlberg: Gilbert Meyer, 6741 Raggal
Tel. +43(0)664 1438 365, gilbert.meyer@aon.at

Zapffrisch genießen:

Walserklause
Gasthaus Restaurant Appartement
6741 Marul 21
Tel. +43(0)5553 800 90
www.walserklause.at

Café – Pension zum Jäger
6731 Sonntag, Buchboden 5
Tel. +43(0)5554 55 91
www.zumjaeger.at

Lebensmittelmarkt ECKL
6741 Marul
Tel. +43(0)5553 354

Café Jenny
Beliebter Rastplatz für Fischer, Kajak- und Radfahrer
6731 Sonntag, Garsella 21
Tel. +43(0)5554 / 200 19

Breithorn-Hütte
Alpe Oberpartnom
(Sommer und Winter)
6741 Marul
Tel. +43(0)5554 5601
Mobil +43(0)664 8710296
hermann.bickel@aon.at

Bad Rothenbrunn
Alpengasthof im Gadenal
(Mai bis Oktober)
Biosphärenpark Großwalsertal
6731 Sonntag, Buchboden
Tel. +43(0)5554 29104
www.rothenbrunn.at

Hans Walsersitz
19. bis Str. 8.30 - 18.00 Uhr
Sa. 9.30 - 18.00 Uhr
6731 Sonntag, Boden 33
Tel. +43(0)5554 299 19
www.hanswalsersitz.at



Feierliche Eröffnung des Schuljahres 2014/2015

Monika Dönz-Breuß

Am 7. November startete das neue Schuljahr der Vorarlberger Jägerschule mit einer feierlichen Eröffnung. Zwei- undneunzig Interessierte konnten für den Jungjägerkurs angenommen werden, etliche stehen noch auf der Warteliste, bei den Ausbildungsjägern sind 13 Personen für den 1. bzw. 2. Jahrgang gemeldet. Nach einer kurzen Einführung durch Mag. Jörg Gersendörfer, dem Leiter der

Vorarlberger Jägerschule, begrüßte DI Markus Schwärzler, Hausherr des Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum Hohenems, in welchem die Jägerschule ihre Kurse abhält, die angehenden Jungjägerinnen und Jungjäger.

LJM Dr. Ernst Albrich und BJM Reinhard Metzler begrüßten die Anwesenden im Namen der Vorarlberger Jägerschule und bedankten sich bei ihnen für ihr Interesse nicht nur an der Jagd, sondern vor allem auch am Lebens-

raum für Mensch und Tier. Im Anschluss stellten Karlheinz Würder (Waffenkunde), Reinhard Pecoraro (Schuss- und Pirschzeichen sowie Jagd- und Fangarten), Robert Ess (Praxiseinheiten), Hubert Loretter (Praxiseinheiten) sowie Monika Dönz-Breuß (Spezielle Ornithologie) stellvertretend für die Referenten der Vorarlberger Jägerschule ihre Lehrinhalte vor. Monika Dönz-Breuß stellte weiters die Vorarlberger Jagdzeitung sowie das Vorarlberger Jagdportal vor

und lud alle dazu ein, in diesen Medien aktiv zu sein. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch unter der musikalischen Leitung von Hornmeister Reinhold Nachbaur.

Allen angehenden Jungjägerinnen und Jungjägern sowie den Ausbildungsjägern wünschen wir viel Erfolg und Freude für ihre Ausbildung sowie viele interessante Stunden und Begegnungen in der Vorarlberger Jägerschule.

JAGD TRIFFT MODE

Am 7. November 2014 veranstaltete die Firma Keckeis GmbH gemeinsam mit der Tyrolia Buchhandlung in Bludenz eine Autorenlesung verbunden mit einer Modeschau.

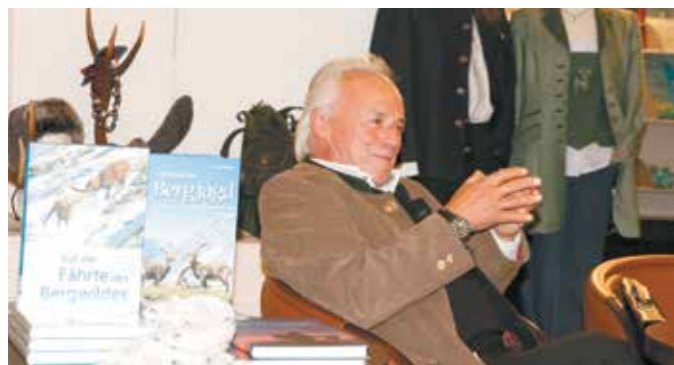
Ernst Rudigier, begeisterter Jäger und Naturbeobachter sowie Landesjägermeister Stellvertreter von Tirol, las aus seinen Büchern zum Thema Jagd im Hochgebirge („Faszination Bergjagd“, „Der Bergjä-

ger“ und „Auf der Fährte des Bergwildes“).

Abwechselnd dazu präsentierte die Firma Keckeis GmbH Jagd- und Trachtenbekleidung in einer inspirie-

renden Modeschau. Auf dem Programm standen die neuesten Trends aus der Welt der Jagd- und Trachtenmode.

Otto Vonblon führte durch das Programm. *MDB*



UNSERE WILDTIERE

Das Alpenschneehuhn

2 „Hasenfüße“ – Das Alpenschneehuhn wird aufgrund seines lateinischen Namens „*Lagopus mutus*“ auch Hasenfuß genannt. Hasenfüße sind flauschig und vor allem groß. Die Hinterfüße des Schneehasen sind stark behaart und sie lassen sich besonders gut spreizen. Dadurch haben sie die gleiche Wirkung wie Schneeschuhe. Der Hase sinkt weniger ein und kann dadurch seinen Feinden besser entkommen. Und das Schneehuhn? Die Beine des Schneehuhns sind bis zu den Zehen mit Federn bedeckt. Dadurch sinken die leichten Hühner im Schnee weniger ein.

400-500 Gramm wiegt das Alpenschneehuhn. Somit ist es neben dem Haselhuhn das zweitkleinste Raufußhuhn.

3 verschiedene Kleider trägt das Alpenschneehuhn – das Brutkleid, das Sommer-/Herbstkleid und das Winterkleid – so ist es das ganze Jahr über perfekt an seinen Lebensraum angepasst und gut getarnt.

55-60 Zentimeter Flügelspannweite hat das Alpenschneehuhn. Die Schwingen (Flügel) bleiben das ganze Jahr über weiß, der Stoß (Schwanz) das ganze Jahr über schwarz.

4 Raufußhuhnarten sind in Vorarlberg heimisch – neben dem Alpenschneehuhn sind dies das Auerhuhn, das Birkhuhn und das Haselhuhn

3 Arten werden zur Gattung „Schneehühner“ gezählt: das Alpenschneehuhn, das Moorschneehuhn und das Weißschwanz-Schneehuhn



Bären

Heimliche Sohlengänger

Jaroslav Vogelntanz /
Paolo Molinari

Der Bär hat den Menschen schon früh fasziniert. Er ist groß und stark, aber auch sehr wendig, schnell und geschickt. Er kann aufstehen, sich aufrecht hinsetzen und seine Pranken fast wie Hände benutzen. Er frisst vie-

les, was auch uns Menschen schmeckt. Er hat einen scharfen Instinkt und ist ein intelligentes Tier. Außerdem ist er dem Menschen im Erscheinungsbild sehr ähnlich. Es lag daher nahe, dass der Bär zum Symboltier wurde – zu einem Bindeglied zwischen Mensch und Tier.

Ist es da verwunderlich, dass viele Geschichten und Mythen rund um den Bären und seine Lebensweise entstanden sind? Faszination und Angst – diese Gefühle spiegeln das zwiespältige Verhältnis des Menschen zum Bären wider.

Gleichzeitig war diese Zwiespältigkeit ein fruchtbarer Nährboden für verschiedenste Riten und Sitten, wo Mensch und Bär den Lebensraum teilten. Einerseits wurde er verfolgt und gejagt, andererseits aber geachtet und verehrt. In der Mythologie besetzt der Bär alle Domänen des menschlichen Lebens, von der Wiege bis ins Grab. Und sogar im Jenseits noch begleitet er die Schamanen.

Obschon der Bär hierzulande selten ist und die meisten Leute nie ein lebendes Tier zu Gesicht bekommen, ist der

Bär in unserem Alltag allgegenwärtig: in der Sprache, in Büchern, Geschichten, Filmen oder einfach als Teddybär. Der Hauptgrund aber, weshalb der Braunbär auch heute noch ein Mythos bei uns ist, ist einfach die Tatsache, dass er das größte wilde Raubtier Europas ist.

Ein Fotoband mit 176 Seiten. Über 350 Farbfotos. Französisches Format (24 x 28 cm). ISBN: 978-3-85208-125-0. Preis: EUR 49,00. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (01) 405 16 36/39, verlag@jagd.at, www.jagd.at

Der Rückkehrer

Die Wiedereinwanderung des Bibers (*Castor fiber*) im Alpenrheintal und seine Verbreitung in Liechtenstein

Autor: Michael Fasel

Vor einigen Hundert Jahren ausgestorben ist der Biber seit 2006 ins Alpenrheintal zurückgekehrt und breitet sich erfolgreich aus. Im Buch wird die Aussterbe Geschichte und die Wiedereinwanderung des Bibers im Alpenrheintal (Schweiz, Liechtenstein, Vorarlberg) sowie seine Biologie und seine Auswirkungen auf Landschaft und Naturvielfalt beschrieben. Mit Text, Karten und zahlreichen Bildern werden die Orte des Vorkommens sowie die Tierart selber dokumentiert. In einem Ausblick wird auf die Weiterentwicklung der Biberpopulation eingegangen und auf ökologische Maßnahmen verwiesen.

Buchauszug

Auf wissenschaftlicher Ebene ist es eine spannende Sache mitzu-

verfolgen, wie sich eine Tierart, die lange Zeit ausgestorben war, wieder ausbreitet. Die Biber finden heute eine andere Landschaft vor als ihre Artgenossen, die bis vor ein paar Hundert Jahren hier lebten. Die weitgehend vom Menschen genutzte und gestaltete Landschaft weist heute wenig naturnahe Flächen auf.

Biber können uns lehren, weniger für die Natur zu planen und stattdessen genauer hinzuschauen, wie sich diese Wildtiere mit den menschengerechten Verhältnissen arrangieren oder wie sie diese beeinflussen und nach ihrem Gusto verändern.

Biber besiedeln Gewässer wo genügend Weichhölzer wachsen. Ist zu wenig Wasser vorhanden, wird gestaut. Die überfluteten Bereiche lassen die Natur förmlich explodieren. Die Anzahl Arten und die Menge an Tieren und Pflanzen

nimmt zu. Die Dynamik biologischer Prozesse wird angekurbelt. Die Vielfalt des Lebens wird dadurch auf natürlichste Weise gefördert. Aus diesem Grund ist der Biber ein Biodiversitätser. Ein „Täter“ ist aus kriminalistischer Sicht auch ein Schuldiger, ein Ungebetener, einer der etwas tut, das man so eigentlich gar nicht will, eine Art Anarchist. Er respektiert bestehende Gesetze nicht und richtet sich nicht nach der Raum- und Landschaftsplanung von Behörden. Der Biber tut dabei Gutes und erreicht das Optimale – und das auf die simpelste und billigste Art und Weise. Er fordert uns heraus, zu überdenken, ob unser Tun das Richtige ist für die Natur und ob unsere bisherige Art von Naturschutz das Bestmögliche war, das wir imstande waren zu leisten.

Gewässer und Feuchtgebiete brauchen mehr Raum und mehr



Dynamik, wenn sie ihre ökologischen Funktionen erfüllen sollen. Die Biber machen uns vor, wie das am einfachsten geht. Die Erweiterung von bereits bewohnten oder von potentiellen BiberGewässern ist das wichtigste Ziel für die Erhaltung der Biberpopulation, für die Förderung der Gesamtökologie und die Vermeidung von Konflikten mit dem großen Nager.

104 Seiten, reich bebildert, Preis: CHF 26,00 / EUR 21,00. ISBN 978-3-905437-38-6. Alpenland Verlag AG, Feldkircher Strasse 13, Schaan, Telefon +423 239 50 40, www.buchzentrum.li



Foto: Monika Dönnz-Breuf

Schalenwildmanagement und Jagd

Aufgabenvielfalt erfordert ganzheitliches Denken und unterschiedliches Handeln
21. Österreichische Jägertagung, 26. und 27. Februar 2015, Aigen im Ennstal/Puttererseehalle

„Wildtiere und Wildlebensräume werden von vielen Landnutzern beeinflusst. Nachhaltige Jagd als Teil eines umfassenden Wildtiermanagements ist nur dann möglich, wenn eine Abstimmung der Jäger mit den Lebensraumgestaltern erfolgt, vor allem mit den Grundeigentümern, den Land- und Forstwirten, dem Management von Freizeitaktivitäten und mit dem Naturschutz.“

Die vielfältigen Aufgaben in der Kulturlandschaft, wie Erhaltung von Biodiversität mit gesunden Wildbeständen und Vermeidung von Schäden, kann der Jäger alleine nicht gewährleisten – er braucht Partner. Ein integral abgestimmtes Wildtiermanagement erfordert von den Jägerinnen und Jägern je nach Ort und Zeit

sehr unterschiedliche Maßnahmen, je nachdem, welche Ziele erreicht werden sollen. Dies verlangt eine hohe Flexibilität der Jagdausübungsberechtigten, die so mancher liebgewonnenen Tradition widersprechen kann.

Beispiele für flexibles, zielbezogenes Handeln aus dem In- und Ausland werden von erfahrenen Referenten zur Diskussion gestellt. Die Veranstalter freuen sich auf konstruktive Beiträge der Teilnehmer und Impulse für eine zukunftsfähige Jagd in Österreich.

Tagungsbeitrag: EUR 50,00 für Vorträge, Tagungsunterlage, Apfeljause, Transfer und Abendprogramm (inkl. Buffet)

Anmeldung: bis spätestens 9. Jänner 2015, Online-Anmeldung unter <http://www.raumberg-gumpenstein.at>

Die Anmeldung ist erst fixiert, wenn auch der Tagungsbeitrag (Raiba Irdning, IBAN: AT103811300803137486, BIC: RZSTAT2G113) angewiesen ist.

Begrenzte Teilnehmeranzahl!



Warmes Wasser überall und jederzeit?

Das geht auch ohne Strom - mit einer Gas-Therme von Junkers!

Die Jetatherm Compact bringt maximale Leistung und Komfort bei minimalem Platzbedarf. Ein hydrodynamischer Generator erzeugt die elektrische Energie zur Zündung des Brenners. Für eine warme Dusche brauchen Sie also nur Wasser und Gas! Die Therme kann bereits ab einem Wasserdruck von 0,5 bar eingesetzt werden und bringt bis zu 50 Grad heißes Wasser. Das Team von Küng-Installationen berät sie gerne.



INSTALLATIONEN GmbH
KÜNG

6712 Thüringen, martin@kueng-installationen.at, www.kueng-installationen.at, Tel. 05550/2420

Alle Ausgaben der Jagd zum Nachlesen
www.vjagdzeitung.at

Wildkameras: anmelden und kennzeichnen

HR DDr. Burkhard Thierriecher
Vorstandsmitglied der
Steirischen Landesjägerschaft

Wer eine Wildkamera einsetzt, muss diese bei der Datenschutzbehörde registrieren. Zusätzlich muss jede Wildkamera so gekennzeichnet werden, dass Personen die Möglichkeit haben, dieser auszuweichen.

Meldepflicht

Der Datenschutzbeauftragte des Landes Steiermark, Mag. Christian Freiberger, hat mitgeteilt, dass Wildkameras bei der Datenschutzbehörde zu registrieren sind.

Im System DVR-Online (Datenschutzmeldungen sind ausschließlich elektronisch über ein Web-Formular abzugeben) ist dafür eine bereits vorausgefüllte Meldung vorgesehen, die man bloß um die Daten des Auftraggebers ergänzen muss. Unter <https://dvr.dsb.gv.at> gelangt man zur Online-Registrierungsseite der Datenschutzbehörde. Dort meldet man sich entweder mit der BürgerInnen-Karte oder der Handy-Signatur an und ergänzt seine persönlichen Daten als Auftraggeber. Dann wählt man aus den



Foto: Hubert Schätz

Vorlagen den Punkt „Wildkameras“ aus.

Kennzeichnungspflicht

Eine zusätzliche Anfrage bei der Datenschutzbehörde der Republik Österreich, Hohens- taufengasse 3, 1010 Wien, bezüglich der Kennzeichnung der Verwendung von Wildkameras in Revieren hat zusätzliche interessante Informationen gebracht.

Eine Wildkamera, die lediglich der Beobachtung des Wildes dient (an Fütterungsstellen oder ähnlichen Punkten), stellt keine Videoüberwachung im Sinne des

§50 Datenschutzgesetz 2000 (DSG 2000) dar.

Wird hingegen eine Wildkamera vorwiegend zum Schutz des Lebens, der Gesundheit oder des Eigentums von Personen (etwa zum Schutz von Jagdeinrichtungen vor Vandalismus) eingesetzt, so ist auf den ersten Blick von einer Videoüberwachung im Sinne des §50 DSG 2000 auszugehen.

Die Verwendung einer Wildkamera ist jedenfalls entsprechend zu kennzeichnen, eine Missachtung dieser Informationspflicht stellt einen Verwaltungsstraftatbestand (Geldstrafe bis zu EUR 10.000,00) dar.

Die Frage, in welcher Weise

eine Kennzeichnung vorzunehmen ist, ist lt. Datenschutzbehörde einzelfallbezogen zu beurteilen.

Empfohlen wird, dass öffentliche und markierte Wanderwege und Forststraßen nach Möglichkeit nicht mit Wildkameras überwacht werden. Aus datenschutzrechtlicher Sicht soll der überwachte Bereich jedenfalls auf das unbedingt notwendige und sinnvolle Ausmaß beschränkt werden. Damit ist auch ein Konflikt mit dem durch §33 Abs.1 des Forstgesetzes 1975 garantierten Betretungsrecht des Waldes hintangehalten.

Die Kennzeichnung von Wildkameras soll so erfolgen, dass Personen, die sich einem überwachten Bereich nähern, tunlichst die Möglichkeit haben, diesem überwachten Bereich auszuweichen.

Zusammenfassend wird jedenfalls auch von Seiten der Datenschutzbehörde klar festgestellt, dass Wildkameras meldepflichtig sind.

Dieser Artikel ist in der September-2014-Ausgabe des „Der Anblick“ erschienen und wurde freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt.



A1, TNS und Kettner präsentieren den brandneuen AVUS Reviermanager

Ist mein Bestand da? Wird die Kirmung angenommen? Wann geht mein Wild? Diese Fragen stellen sich Jägerinnen und Jäger laufend und können sie doch nur dann beantworten, wenn sie in ihrem Revier sind – eine Herausforderung, die gerade bei weit entfernten Revieren und einem vollen Ka-

lender schwer zu bewältigen ist. A1 präsentiert in Kooperation mit dem österreichischen Lösungspartner TNS die Antwort auf diese und viele weitere jagdliche Fragen: den AVUS Reviermanager, das weltweit einzigartige System bestehend aus Wildkamera und Online-Service zur Steuerung per

Smartphone, Tablet oder PC. Der A1 Reviermanager ist ab 15. November im Jagdfachhandel exklusiv in den elf österreichischen Filialen der Eduard Kettner GmbH sowie unter www.kettner.com zum einmaligen Preis von 299 Euro inkl. Datenvolumen für ein Jahr erhältlich.



„Beerenstark“

Misteldrossel

Ich fresse im Winter vor allem Mistelbeeren. Im Herbst erküre ich einen Baum mit vielen Misteln zu meinem Wintervorrat und verteidige diesen gegen andere hungrige Drosseln.

Überwintern – 31 großartige Strategien

Inatura-Sonderausstellung bis 19. April 2015

„Drei Herzschläge pro Minute, Frostschutzmittel im Zellsaft – oder doch lieber ab in den Süden?“ Kälte, Schnee, kurze Tage und Nahrungsmangel stellen unsere Tier- und Pflanzenwelt auf eine harte Probe. Doch die Tiere und Pflanzen haben im Laufe der Evolution eine Vielzahl faszinierender und vor allem intelligenter Strategien entwickelt, diese Zeiten der Engpässe zu überstehen.

Am 20. November wurde die neue Sonderausstellung der Inatura Dornbirn „Überwintern – 31 großartige Strategien“ von der Naturwissenschaftlichen Direktorin der Inatura Mag. Ruth Swoboda sowie von Britta Allgöwer vom Natur-Museum Luzern eröffnet.

Die Ausstellung ist bis 19. April täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Tauchen Sie ein in die Winterwelt und lernen Sie die verschiedenen Strategien kennen – viele faszinierende und auch erstaunliche Informationen

werden in der Ausstellung kurz und prägnant und vor allem anschaulich präsentiert – für Groß und Klein.

Ganz in weiß gehüllt

Die neue Sonderausstellung „Überwintern“ ist als schneeweiße Winterlandschaft konzipiert, in der 31 unterschiedliche Wintergeschichten mit einem hohen Grad an Interaktivität präsentiert werden.

Sie zeigt nicht nur, was oberhalb der Schneedecke ge-

schieht, sondern wirft auch einen Blick unter das winterliche Weiß. Denn unzählige Lebewesen warten nur darauf, von den Besuchern aufgespürt zu werden.

Die Sonderausstellung stellt 31 großartige Strategien vor: Da ist zum Beispiel der Schneehase. Sein weißes Winterfell ist im Schnee die beste Tarnung. Gleichzeitig wärmt es sehr gut. Anstelle der Farbstoffe lagern die Haare nämlich isolierende Luft ein. Die übergroßen, stark behaarten

Pfoten sind wie Schneeschuhe. Damit kann er perfekt über weichen Pulverschnee hoppeln, ohne einzusinken. Um möglichst wenig fressen zu müssen, ruht sich der Schneehase stundenlang aus. Störungen durch Schifahrer oder Feinde sind für ihn der pure Stress und sorgen für hohe Energieverluste. Energie, die er fürs Überleben bitter nötig hätte.

Auch die Fichte, die Frostschutzmittel einlagert und dann Temperaturen um -40°C ohne Schaden zu nehmen ertragen kann, ist bestens vorbereitet. Oder die Alpenrosen, die im Winter auf eine isolierende Schneedecke angewiesen sind: Alles, was über den Schnee hinaus in die eisige Luft ragt, friert ab.

Wenn Sie noch mehr spannende Strategien kennenlernen möchten, dann besuchen Sie doch diese besondere Sonderausstellung – vielleicht an einem verschneiten Wintertag...

MDB



Die Naturwissenschaftliche Direktorin der Inatura Mag. Ruth Swoboda eröffnete die neue Sonderausstellung.

Erfolgreiche Herbstprüfung in Aspach

Verein Deutscher Wachtelhunde

In gewohnter Manier reiste wieder eine ordentliche Gruppe nach Aspach zur Herbstprüfung vom Verein Deutscher Wachtelhunde. Bei idealem Prüfungswetter und sehr gutem Hasenbesatz konnten zwei Junghunde mit ihren passionierten Hundeführern ein ausgezeichnetes Ergebnis erreichen.

Reinhard Moosbrugger, Nüziders, erreichte mit seiner Hündin EVA vom Ebersburger Holz einen 1. Preis in den Anlagen „A“ und Martin Bertel, Götzis, mit EDGAR vom Ebersburger Holz ebenfalls einen 1. Preis in den Anlagen „A“.

Beide Hunde erreichten auch in der Formbewertung trotz ihres jugendlichen Alters ein



Martin Bertel mit „Edgar“ (li.) und Richard Moosbrugger mit „Eva“ (re.)

„Sehr gut“. Die beiden hochveranlagten Hunde werden ihren Besitzern noch viel Freude bei der Jagd bereiten. Selbst der Züchter Alexander

Geßler ließ es sich nicht nehmen, bei dieser Prüfung dabei zu sein. Die Geselligkeit kam natürlich auch nicht zu kurz. In

unserem Quartier Wirtz's Wimpling in Mettmach wurden die Prüflinge ausgiebig gefeiert. „Die Steirische von Martin ist heiß gelaufen.“

Die Landesgruppe VlbG. für Deutsche Wachtelhunde gratuliert den beiden sehr aktiven Hundeführern für die ausgezeichneten Leistungen. Es zeigt sich, dass sich eine sehr gute Vorbereitung positiv auswirkt.

Die Landesgruppe veranstaltet im Frühjahr und Herbst jeweils vier Übungstage. Diese werden im Schnitt von zehn bis zwölf Hunden angenommen.

Wachtelheil
Euer Landesgruppenobmann
Martin Schnetzer

Äußerst erfolgreiche Herbstprüfungen

Klub Vorstehhunde

Christian Pfeifer

Äußerst erfolgreich konnten mehrere Mitglieder vom Klub Vorstehhunde Vorarlberg ihre Hunde an den Herbstprüfungen 2014 präsentieren. Die intensive Vorbereitung erfolgte individuell oder in Trainingsgruppen.

So erreichte Hubert Scherrer mit seiner KLM Hündin Gondi vom Auenwald an der Feld- und Wasserprüfung in St. Peter am Hart mit 309 von 312 Punkten und mit der besten Feldarbeit den Prüfungssieg.

An der Feld- und Wasserprüfung in Hohenzell konnte sich Bruno Stieger mit seinem PP Rüden mit 276 von 312 Pkt. auf dem vierten Rang im ersten Preis (Id) platzieren.



Mit 305 Punkten erreichte Wolfgang Kersting an der gleichen Prüfung mit seiner PP Hündin den 1. Preis.

Bemerkenswert an den beiden Prüfungswochenenden von St. Peter und Hohenzell war die hohe Durchfallquote von über 63 Prozent, wobei alle an-

getretenen Hundeteams aus Vorarlberg die Prüfungen im ersten Preis bestanden haben.

Das Punktemaximum und der Id Preis war der Lohn für Jenny Markwalder und ihren DK Rüden an der SOLMS in Deutschland.

Barbara Primmisser stellte sich zum zweiten Mal der großen Herausforderung eine VGP zu führen. Sie meisterte diese Aufgabe bravourös, und belegte mit ihrer PP Hündin den zweiten Rang im ersten Preis.

Nicht minder erfolgreich war Barbara Hulsbergen mit ihrem WM Rüden Elkmar von der Vogelweide. Sie führte zwei VGP, und verpasste in Deutschland den Prüfungssieg nur um Haaresbreite.

Zuvor konnte Barbara Hulsbergen in der Schweiz die 1000 m Schweißfährte erfolgreich als Prüfungssieger abschließen.

Der KVHV gratuliert allen Hundeführern zu diesen tollen Leistungen.



Österreichischer Brackenverein und Österreichischer Retriever Club



Waldlehrgang für Hundeführer

Christian Burtscher und Ruth Hochstätter

Am 23. November 2014 haben Ruth Hochstätter (Club Retriever) und Christian Burtscher (Club Brandlbracke, Steirische Rauhaarbracke) in Gemeinschaftsarbeit einen Waldlehrgang für HundeführerInnen abgehalten.

Innerhalb von zwei Tagen war der Lehrgang mit 30 HundeführerInnen ausgebucht. Unserer Einladung ist auch Verena Längle vom ORF Radio Vorarlberg gefolgt, welche einen tollen Radiobeitrag über den Waldlehrgang verfasst hat – der Beitrag wurde am 25.11.2014 in Radio Vorarlberg gesendet.



Christian Burtscher im Interview mit Verena Längle von Radio Vorarlberg

Inhalte des Lehrgangs

Folgende Themen wurden mit den HundeführerInnen im Rahmen eines Waldspaziergangs besprochen:

► richtiges Verhalten eines

- Hundeführers im Wald
- wann und wo kann ich meinen Hund im Wald von der Leine lassen
- Wildspuren erkennen und Vorsichtsmaßnahmen ergreifen
- Wald und Wild besser kennenlernen

- Waldfunktionen – was sind die Funktionen des Waldes
- achtsam durch die Natur

Im Anschluss an den Waldspaziergang hielt Ruth Hochstätter einen Vortrag über das „Jagdverhalten beim Hund“ mit folgenden Inhalten:

- Wie erkenne ich Jagdverhalten beim Hund?
- Was kann ich tun, um meinen Hund kontrollieren zu können?
- Wie erreiche ich einen entspannten Waldspaziergang mit meinem Hund?
- Ist jeder Hund ein Jäger?

Der Waldlehrgang hat bei den Hundeliebhabern großen Anklang gefunden und ist ein wichtiger Beitrag, um künftige Konflikte zwischen Hundehaltern und Jägern zu vermeiden. Für ein konfliktfreies Miteinander zwischen den verschiedenen Naturnutzergruppen ist das gemeinsame Gespräch und die wertschätzende Akzeptanz für das Tun des Anderen sehr wichtig. Auf Grund der großen Nachfrage finden im Jänner und im Frühjahr 2015 nochmals Waldlehrgänge statt. Der Jänner-Termin ist bereits ausgebucht, den Termin für das Frühjahr finden Sie im Internet auf www.hundelieben.at.



Büchsenmachermeisterbetrieb

A-6800 Feldkirch
www.pfeifer-waffen.at
Tel. 05522-74 1 74

Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik
Bekleidung

Messer
Bogensport
Feuerwerk
Hundesport

Eigener Schießstand auf 100m
Öffentlich zugänglich

34. ÖJGV-Sonderschweißprüfung

Dackel wieder sehr erfolgreich

Elmar Mayer

Die 34. Schweißprüfung des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes, fand heuer in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband und der Nachsuchestation Kitzbühel am 18. Oktober 2014 in Reith bei Kitzbühel statt.

Geprüft wurde nach der ÖJGV-Prüfungsordnung für Einzelleistungen – Schweißsonderschweißprüfung. Ein Weidmannsdank dem Obmann der Nachsuchestation Kitzbühel, Herrn Horst Kraisser mit seinen Helfern, sowie den Revierinhabern und Revierführern, die es ermöglichten, im Raum Kitzbühel diese große Sonderschweißprüfung der Prüfungsordnung entsprechend durchzuführen.

Als Prüfungsreviere standen uns die Jagdreviere Reith, Going, Kirchberg, Oberndorf, Brixen, Kitzbühel und St. Johann zur Verfügung. Auf Grund des guten Revierangebotes konnten Prüfungsfahrten mit 1200 Schritten und mit einem ¼ lt. Rotwildschweiß prüfungskonform von den jeweiligen Richtern am Vortag gelegt werden.

Der Vorabend der Prüfung, der „grüne Abend“, wurde vom „Gruber Zwa'gsang“ musikalisch gestaltet. Anschließend wurden die Fahrtennummern für die Prüfung ausgelost, Langhaardachshündin Hera von Lindenstein mit dem Führer Georg Spettel aus Langen bei Bregenz bekam die Fahrte 8.

Am Prüfungstag war „Kaiserwetter“ und für diese Sonderschweißprüfung optimale Voraussetzungen. Gleich in der Früh wurden die angetretenen Jagdhunde von der

Amtstierärztin, Frau Mag. Helga Dengg, auf die korrekte Registrierung mit Chip und die Hundeführer durch den ÖJGV auf gültige Jagdkarten kontrolliert. Nach dem Begrüßungssignal der Brixentaler Jagdhornbläsergruppe unter Hornmeister Christian Rieser konnte Vizepräsident FV. Ing. Leopold Ivan die Leistungsrichter, angetretenen Gespanne und die Prüfungshelfer zum offiziellen Prüfungsbeginn begrüßen. Anschließend wurden die Gruppen zugewiesen und es erfolgte die Abfahrt in die

verschiedenen Reviere zu den Prüfungen.

Nachdem alle Gespanne geprüft waren und nach der abschließenden Richterbesprechung, konnte ÖJGV-Vizepräsident FV. Ing. Leopold Ivan um 15 Uhr mit der Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses und der Preisverteilung beginnen. Vorher begrüßte noch der Bürgermeister von Reith, Stefan Jöchel, alle Anwesenden und gab der Freude Ausdruck, dass diese Prüfung in Reith stattfinden konnte.



Brixentaler Jagdhornbläser mit BJM von Kitzbühel Martin Antretter sowie Jagdhunde-Führer mit ihren Hunden

Prüfungsergebnis

I a	BGS-H	KAYA vom Riederberg	ÖHZB.8633	09.08.2012	60 Pkt.	F: Josef Brandner, 6382 Kirchdorf in Tirol
I b	DJGT-R	VOX vom Hochkuchlberg	ÖHZB. 9342	20.06.2012	60 Pkt.	F: Johannes Gruber, 4770 Andorf
II a	DBR-R	EIKO von Mühlhach	ÖHZB. 7975	20.08.2007	58 Pkt.	F: Anton Mair, 9911 Assling,
II b	KLMÜ-H	CASSY vom Moosholz	ÖHZB. 8998	02.10.2012	54 Pkt.	F: Bernhard Moritz, 8113 Stiwill
II c	LD-H	HERA vom Lindenstein	ÖHZB. 9975	11.07.2011	50 Pkt.	F: Georg Spettel, 6932 Langen
II d	DJGT-R	KROKO von der Nordkette	ÖHZB. 9414	28.04.2012	42 Pkt.	F: Christof Walser, 6424 Silz
II e	LRet-R	STANISLAUS vom Waldschrott	ÖHZB. 7510	18.03.2011	38 Pkt.	F: Christian Knittel, 6652 Elbigenalp
III a	DW-R	JUNO Werdenfels	ÖHZB. 2677	01.04.2007	34 Pkt.	F: Werner Klingler, 6176 Völs,
III b	BRBR-H	AMY vom Lignitztal	ÖHZB. 4128	17.11.2011	32 Pkt.	F: Christine Kruckenhauser, 6500 Landeck
III c	BGL-R	OBELIX von Strilling	ÖHZB. 3654	24.03.2007	28 Pkt.	F: Benedikt Schmid, 6473 Wenns



Georg Spettel mit Langhaardachshündin Hera von Lindenstein

Zu dieser Sonderschweißprüfung des ÖJGV wurden 16 Jagdhunde verschiedener Jagdhunderassen aus ganz Österreich genannt, davon sind 15 zur Prüfung angetreten. Lediglich zehn Hunde konnte diese selektive Prüfung erfolgreich bestehen – mit dabei auch die Langhaardachshündin Hera von Lindenstein mit dem Führer Georg Spettel aus Langen bei Bregenz. Ihnen gelang es, die Prüfung mit einem Ilc-Preis

und auf dem sehr guten 5. Platz zu absolvieren.

Diese höchstwertige Prüfung beweist wieder einmal, dass der Dachshund ein sehr vielseitiger Jagdgebrauchshund ist und in allen seinen Einsatzgebieten, bei entsprechender Ausbildung, hervorragende Leistungen erbringt. Ein herzliches Weidmannsheil an den sehr erfolgreichen Führer mit seiner Langhaardachshündin!

Prüfungsleitung:
Vizepräsident
FV. Ing. Leopold Ivan

Prüfungsleiter Stv.:
LR. Ref. Peter Hübler

Örtlicher Prüfungsleiter:
Nachsuchestationsobmann
Horst Kraisser

Teilnehmende Leistungsrichter:
Landesjagdhundereferent
Tirol Obst. Mf. Josef Tabernig, Mag. Martin Schwärzler, Andreas Koidl, WM Karl Ragg, WM Ludwig Haaser, Landesjagdhundereferent Vorarlberg Martin Schnetzer, Ing. Reinhard

Weiß, Paul Öttl, Andreas Ragg, Herbert Kaserer, Walter Herbst, Werner Bachler, Michael Carpella, Sebastian Hochradl, Robert Broswimmer

Teilnehmende Leistungsrichter Anwärter:
Gerhard Gmeiner, Johannes Schatzmann, Karl Walch, Andrea Zorn, Lorenz Fürnkranz, Bruno Raich, Michael Öhlknecht

Leistungsrichter des ÖJGV Vorstandes:
LR.Ref. Peter Hübler, LR.Ref.-Stv. Mag. Lore Offenmüller, LBF-Stv. Hansjörg Reisinger, Helene Göbel

OPT-I-STORE®

METZLER



gut bestückt



Hartschaumeinlagen mit Ordnungssinn

In vielen Farben, zahlreichen Größen und ganz individuell bestückt bieten OPT-I-STORE Eutis und Einlagen sichere Aufbewahrungsmöglichkeiten zum Transport oder für die Lagerung von Ferngläsern, Kameras, Waffen, Munition, u.v.m.

metzler.at

METZLER GmbH & Co KG | Oberer Paspelsweg 6-8 | F +43(0)522 77 9 63 6
6830 Rankweil/Austria | office@metzler.at
T +43(0)522 77 9 63 0 | metzler.at

IM SHOP DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTlich

- „Birschfibel“ – Die Birsch – der Gang zu Fuß durch das Revier
Autor: Paul Herberstein
80 Seiten, 25 Farbfotos, Format: 21 x 14,5 cm
Preis: EUR 19,00
- „Gams – Bilder aus den Bergen“
Autoren: Gunther Greßmann / Veronika Grünschacher-Berger / Thomas Kranabittl / Hubert Zeiler
Preis: EUR 49,00
- „Rehwild Ansprechfibel“
Autoren: Paul Herberstein / Hubert Zeiler
128 Seiten, rund 75 Farbfotos, 18 SW-Zeichnungen, Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00
- „Wildbret-Hygiene“ – Rechtliche Grundlagen
Wildfleisch – Wildbret / Mikrobiologie und Hygiene
Autoren: Prof. Dr. Rudolf Winkelmayr, Dr. Peter Lebersorger, Hans-Friedemann Zedka
Preis: EUR 19,00
- „Fütterung von Reh- und Rotwild“
Ein Praxisratgeber, mit CD
Autoren: Deutz/Gasteiner/Buchgraber
144 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Preis: EUR 19,90
- „Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald“
Autoren: Dr. Fritz und Dr. Susanne Reimoser
Preis: EUR 7,50
- „Leitfaden für die Lebensraumgestaltung von Auer-, Birk- und Haselhuhn in Vorarlberg / Österreich“
Autorin: Mag. Monika Dönnz-Breuß
Preis: EUR 7,00
- Werte Wandel Weidgerechtigkeit
Autor: Alexander Schwab
120 Seiten
Preis: EUR 20,00
- „Steinwildstudie über das Steinwildprojekt Lech-Quellengebirge“, Beobachtungen - Ergebnisse - Schlussfolgerungen
Autor: Dr. Peter Meile
Preis: EUR 10,00
- „Österreichs Jagd im 20. Jahrhundert – Eine Chronik“
Autor: Hermann Prossinagg
Preis: EUR 70,00
- „Gabelart - Fleisch sanft garen macht's möglich.“
Autor: Werner Wirth
Anleitung, Hinweise und Rezepte zu einer neuen und besonderen Garmethode
Preis: EUR 28,00
- „Waldökologie“ – Skriptum der Vorarlberger Jägerschule
Autor: Bernhard Maier
56 Seiten, in Farbe, Format: A4
Preis: EUR 10,00
- „2000 Jahre Jagd in Österreich“
Autor: Johann Nussbaumer
Jagdgeschichte(n) in Rot-Weiß-Rot – Sämtliche Stationen der österreichischen Jagdgeschichte im Zeitraffer.
288 Seiten, 32 Seiten Hochglanz-Bildteil
Format: 25,0 x 18,0 cm, Leinen
Preis: EUR 65,00
- „Mit Herz und Verstand im Marultal“
Jagd auf der Faludriga – Vorarlberg
Buch und Regie: Raphaela Stefandl
DVD Video, Filmlänge: 25 Minuten
Preis: EUR 22,00



Aufkleber
Preis: EUR 1,00

Aufnäher
Preis: EUR 5,00

- Vorarlberger Jägerhut: „Vorarlbergerin“ / „Zimba“ (EUR 75,00)
- Schildmütze mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft (EUR 7,50)
- Glückwunschkarten mit Jagdmotiv, groß (EUR 4,00), klein (EUR 3,50)
- T-Shirt mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft
Größen M, L, XL, XXL (EUR 15,00)
- Polo-Hemd mit Wappen Vorarlberger Jägerschaft
Größen M, L, XL (EUR 18,00)
- Abzeichen klein: EUR 5,00 / Abzeichen groß: EUR 7,50

Bestellungen: www.vjaegerschaft.at oder info@vjagd.at. Zahlung erfolgt per Erlagschein zzgl. Versandkosten. Versandkosten werden mittels Pauschale verrechnet. Inland: 4 Euro, Ausland: 5 Euro

Die Geschäftsstelle bleibt vom 22.12.2014 bis 06.01.2015 geschlossen.

Serviceleistung der Vorarlberger Jägerschaft

SPRECHSTUNDE von



Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich und



Rechtsbeirat Dr. Tobias Gisinger

- Wann:** Jeden 1. Montag im Monat (nächste Termine: Montag, 12. Jänner 2015 und Montag, 02. Februar 2015)
- Wie:** Nach Voranmeldung in der Geschäftsstelle bei Carmen Kaufmann, Tel. 05576 74633, E-Mail info@vjagd.at
- Wo:** Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG, 6845 Hohenems

Für telefonische Auskünfte durch Landesjägermeister, Rechtsbeirat oder einen anderen Funktionär der Vorarlberger Jägerschaft hinterlassen Sie bitte Namen sowie Telefonnummer bei der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft. Sie werden baldmöglichst zurückgerufen.

BEITRITTSERKLÄRUNG



Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 30,- für Jäger bzw. EUR 25,- für Jagdschutzorgane.

....., den.....
Unterschrift

Meine Personalien:

Titel: Geb. Datum: Beruf:

Vor- u. Zuname:

Straße und Hausnummer:

Postleitzahl: Ort:

Tel: E-Mail:

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung an die Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG, Postfach 64 in 6845 Hohenems senden oder per FAX an 05576 / 74677.

Ein Beitritt ist auch Online unter www.vjaegerschaft.at möglich.



Hubert Jäger (2. v.r.) mit seinem Team

13. Raubwild-Fellmarkt

Fuchs & Co, getrocknet und gegerbt

Samstag, 14. Februar 2015, 9:00 bis 15:00 Uhr Winzer-saal in Klaus

Bereits zum 13. Mal lädt Hubert Jäger mit seinem Team zum Vorarlberger Raubwild-fellmarkt in Klaus.

Fellspezialistin Claudia Bein zeigt wieder jede Menge Fellkreationen und gibt auch gerne Tipps für die Verarbeitung. Karin Au Yeong und Andrea Fink von „ÜSA SCHMUCK“ aus Egg stellen ebenfalls ihre

Kreationen vor. Fuchs- und Marmeldecken, Accessoires, Pelzjacken, Taschen, Kissen und Dachsschuheinlagen werden gezeigt.

„Pelz aus unseren Wäldern: verwerten statt entsorgen!“ Bitte getrocknete Fuchsbälge nur geöffnet anliefern.

Weitere Infos erhalten Sie bei: Hubert Jäger, Sattelberg 62, 6833 Klaus Telefon: 0676 / 62 726 13 hubert@jaeger.at oder fellmarkt@jaeger.at

JÄGER SKI WM

5. Jäger Ski WM

**09. bis 12. April 2015
St. Moritz – Silvaplana – Engadin**

Konzentration, Ziel anvisieren und Schuss!

Jäger und Jägerinnen, die auf der Piste genauso gut in Schuss sind wie auf der Pirsch, kennen für 2015 nur ein Ziel. Die 5. Jäger Ski WM in Silvaplana, Engadin.

Das Rennen: Eine Kombination aus Riesenslalom und jagdlichem Schießen. Der Event: ein Spektakel von ganz besonderem Kaliber.

Im Engadin – einem der bekanntesten und schönsten Ski- und Jagdgebiete der Schweiz – entscheidet sich im kommenden Früh-

ling zum fünften Mal, wer sich zu Recht Jäger- Skiweltmeisterin und Jäger- Skiweltmeister nennen darf. Nicht länger warten! Jetzt anvisieren und einen Startplatz reservieren.

Das Organisationsteam steckt schon mitten in den Vorbereitungen.

Infos zum detaillierten Programm finden Sie auf www.jaeger-ski-wm.com

Kontakt:
Gemeinde Silvaplana
Tourismus
Via Maistra 24
CH - 7513 Silvaplana
T: +41 (0)81 838 70 90
info@jaeger-ski-wm.com

Abschied von JO Hubert Manser, Au

Nach längerer schwerer Krankheit ist Waldaufseher und Jagdschutzorgan Hubert Manser aus Au, kurz vor der Vollendung seines 83. Lebensjahres, in seinem Heim in Au – Argenzipfel verstorben.

Hubert Manser war Waldaufseher für die Gemeindegebiete von Au und Damüls, gleichzeitig aber auch Jagdschutzorgan durch viele Jahre in den EJ Revieren Annalpe, Brendler Godlachen, Unterdiedams, Korb – Erlen und 20 Jahre im EJ Revier Gumpen. Die größte Herausforderung für JO Hubert Manser aber war das Amt des damaligen

Wildfütterungsobmannes Au - Damüls mit 18 beteiligten Jagdrevieren, welches er über zwei Perioden mustergültig ausübte. Sein ganzes Bestreben galt hier vor allem das Rotwild gesund über die winterliche Notzeit zu bringen und gleichzeitig alles zu unternehmen, um gravierende Wildschäden zu verhindern.

Durch seine berufliche Mehrfachfunktion Landwirt und Grundbesitzer, Waldaufseher und Jagdschutzorgan – eine Konstellation, wie sie früher durchaus üblich und praktikabel war – wurde er überall als kompetente



Persönlichkeit anerkannt. Nach 47 Jahren Mitgliedschaft bei der Vorarlberger

Jägerschaft verlieren vor allem die Hinterwälder Jäger einen korrekten, beliebten und geselligen Jagdfreund. In der Auer Pfarrkirche verabschiedeten sich eine große Anzahl Förster, Waldaufseher und Jäger mit dem letzten grünen Bruch vom Jägerhut. Den würdigen Nachruf für den Verstorbenen hielt BJM Stv. Roland Moos, begleitet von den Klängen der JHVG vom Jagdkreisverband Lindau mit dem Signal „Jagd vorbei – das letzte Halali“.

Weidmannsdank und Weidmannsruh’.

Roland Moos



TERMINE WWW.VJAEGERSCHAFT.AT

Jänner 2015

- **Freitag, 23. Jänner**
Landesjägerball in Schwarzenberg, Angelika-Kauffmann-Saal
- **Montag, 26. Jänner**
Österr. Jägerball vom Verein Grünes Kreuz in der Hofburg in Wien

Februar 2015

- **Freitag, 13. Februar**
Jägerkränze Bezirk Dornbirn
- **Donnerstag - Sonntag, 19. - 22. Februar**
Die Hohe Jagd & Fischerei 2015, Messezentrum Salzburg (siehe Seite 51)

- **Freitag, 20. Februar**
Hegeschau und Bezirksversammlung Bezirk Dornbirn

- **Donnerstag - Freitag, 26. - 27. Februar**
Österreichische Jägertagung, Aigen im Ennstal (siehe Seite 35)

März 2015

- **Donnerstag - Samstag, 5. - 7. März**
Hegeschau Bezirk Bregenz, Schindlersaal in Kennelbach
- **Samstag, 7. März**
Bezirksversammlung Bregenz, Schindlersaal in Kennelbach, 17:00 Uhr

- **Freitag - Samstag, 20. - 21. März**
18. Tontaubenschießen Bezirk Dornbirn

- **Samstag - Sonntag, 28. - 29. März**
10. Oberländer Jägertage / Hegeschau Bludenz, Walschhütte Raggal

April 2015

- **Samstag - Sonntag, 11. - 12. April**
Hegeschau Bezirk Feldkirch, Vinomnasaal in Rankweil
- **Samstag, 25. April**
4. Kontrollschießen Bezirk Feldkirch

...der ausgezeichnete Betrieb

...damit der Kontakt stimmt!

A-6866 Andelsbuch, Tel. 05512-2397, Fax -3279
www.elektrowilli.at, office@elektrowilli.at

WIR GRATULIEREN ZUR VOLLENDUNG ...

des 65. Geburtstages
Franz Wilhelm, Au
Josef Willam, Au
Hubert Wolf, Lech
Nikolaus Beer, Bizau
Karl Knünz, Batschuns
Eduard Mathies, Göfis

des 70. Geburtstages
Helmuth Gabriel, Frastanz
Dr. Rainer Rößler, Feldkirch
Roman Rauch, Rankweil
RJ Klaus-Peter Batlogg, Bludenz

des 75. Geburtstages
Gertraude Pointner, Vandans
Alfred Österle, Langen bei Bregenz
Franz-Dieter Kaldewei, Ahlen

des 80. Geburtstages
Gerhard Bayer, Lustenau
Toni Sele, Schaan
Max Kathrein, Galtür
Walter Netzer, Gaschurn

des 81. Geburtstages
Dr. Erika Putzer-Bilgeri, Feldkirch
Helmut Bischof, Damüls
Josef Müller, Schlins
Herbert Feurstein, Schwarzenberg, Bregenzerwald
Franz Hagen, Lustenau
Martin Haselwanter, Kennelbach
Kuno Fehr, Hörbranz
Walter Kapeller, Bludenz

des 82. Geburtstages
Franz Brenner, Au

HM Walter Schweizer, Dornbirn

des 83. Geburtstages
Dr. Wolfgang Berchtold, Rankweil
Hugo Natter, Dornbirn
Rudolf Mathies, Stuben, Arlberg
Gottfried Kaufmann, Sonntag

des 84. Geburtstages
Werner Tomas, Egg

des 85. Geburtstages
RJ Ehrenreich Schneider, Raggal
Josef Oberhauser, Andelsbuch

des 86. Geburtstages
Hermann Lorünser, Vandans
Leo Summer, Klaus-Weiler
Josef Mock, Bludenz
Josef Salzgeber, Klösterle

des 87. Geburtstages
Oskar Rümmele, Dornbirn
Elmar Walch, Lech

des 89. Geburtstages
Emil Gabriel, Frastanz

des 93. Geburtstages
Richard Hinteregger, Bregenz

des 95. Geburtstag
HM Georg Seethaler, Dornbirn



Fotos: Archiv Roland Moos

Nach dem Gamsrieger: Erzherzog Franz Ferdinand konnte aufgrund eines Lungenleidens am Berg nicht birschen und ließ sich daher im salzburgischen Blühnbachtal die Gämsen zutreiben. Auf dem Foto aus dem Jahre 1910: Erzherzog Franz Ferdinand mit fünf Berufsjägern, drei Büchsenspannern und 80 Treibern. Dreißig Stück Gamswild erlegt in einem Riegler.

Erzherzog Franz Ferdinand

Der „Schießer“

Roland Moos

Vor etwas mehr als 100 Jahren, am 28. Juni 1914, wurde Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich – Este, samt seiner Gattin Sophie Gräfin Chotek, verh. Fürstin von Hohenberg, vom serbischen nationalistischen Attentäter Gavrilo Princip in Sarajevo ermordet. Eigentlich war Franz Ferdinand als Sohn von Erzherzog Carl Ludwig, dem jüngeren Bruder von Kaiser Franz Josef, überhaupt nicht als Thronfolger in der habsburgischen Monarchielinie vorgesehen, erst mit dem tragischen Selbstmord des Kronprinzen Rudolf im Jahre 1889 kam Franz Ferdinand als Thronfolger in Frage.

Seit frühester Kindheit hatte Franz Ferdinand eine sehr ausgeprägte Jagdneigung. Sein erstes Wild erlegte er schon mit neun Jahren und führte ab da akribisch genau und gewissenhaft Jagdtagebücher und Erlegungslisten. Wenngleich die meisten Ade-

ligen damals der Jagd frönten und zahlreiche Wildtiere zur Strecke brachten, war sein „schussgeiles“ Verhalten nicht nur unweidmännisch, sondern auch in der Öffentlichkeit sehr umstritten. Er schoss auf alles, was sich bewegte.

„Geschossen muss es sein!“

Seine jugendlichen ausschweifenden Jagdvergünstigungen, die er meistens mit seinem Cousin Kronprinz Rudolf in den kaiserlichen Revieren Eckartsau, Donauauen und im kaiserlichen Tiergarten (Lainzer Tiergarten) durchführte, führten zu öfteren Zurechtweisungen durch den Kaiser. Nachdem der Kaiser aus Altersgründen seine riesigen Jagdreviere nicht mehr bejagen konnte, übernahm Franz Ferdinand mehrere der Jagden, so z.B. das Jagdgebiet Blühnbachtal in Werfen, sowie das 14.000 ha große angrenzende Hoch- und Gamswildrevier Blunt-

autal, wo er bei Treibjagden und Gamsrieglern jeweils meistens 70 – 100 Tiere abgeschossen hat. Der leidenschaftliche Jäger mit „pathologischer Schießwut“ ließ sich auch mehrere Jagdschlösser und eigene Straßen auf die Hochalmen bauen, um mit seinen Büchsenpannern und Berufsjägern leichter zu jagen und sich besser das Wild zutreiben lassen konnte. Vom „Stoarnernen Banker!“ aus schoss Erzherzog Franz Ferdinand öfters an einem einzigen Tag um die 100 Stück Rot- und Gamswild.

Der Meisterschütze

Während seiner langen Weltreisen erlegte er bei Großwildjagden in Indien, Ceylon, Ägypten und im Orient Elefanten, Krokodile, Löwen, Tiger, Geier und Flugwild aller Art. Allein im Jahre 1911 erlegte er 18.799 Stück Wild. „Tagesrekord“ waren an einem Junitag 1908 2.763 Lachmöhnen. Franz Ferdinand galt seit den frühen 1890er Jahren

als einer der besten Schützen der Welt.

Ausgestattet mit einer riesigen Erbschaft des Herzogs von Este – Modena kaufte Franz Ferdinand schon 1887 um 2,5 Mill. Gulden die mittelböhmische Herrschaft und das Schloss Konopiste, das er 1895 um 1,2 Mill. Kronen sanieren und umbauen ließ. Hier auf einem eigenen Schießplatz soll er an Übungstagen bis zu 2.000 Schuss abgegeben haben. In einem einzigen Herbst hat er hier über 20.000 Schüsse auf Niederwild abgegeben. Nicht nur Schalenwild, sondern auch Hasen und Füchse streckte er gerne in voller Flucht mit der Kugel, ebenso Flugwild.

Bei einem Hasentreiben im NÖ Artstetten schoss er mit der Kugel 18 Hasen hintereinander – ohne einen einzigen Fehlschuss – und als Gast beim Grafen Harmoncourt in Ungarn 103 Füchse, ebenfalls mit der Kugel und in voller Flucht. In den Feldjagden um Wien waren bei etwa zwanzig Schützen Hasenstrecken bis 1.700

Stück an einem Tag die Regel. Am 15. Dezember 1903 erlegte Franz Ferdinand in der Lobau binnen zweier Stunden von einem Stand aus 238 vorbeistreichende Enten, einen Seeadler und zwei Möwen. Auch mit dem gedeckten Birschwagen „geruhte der Thronfolger Abschießungen vorzunehmen“ – so im kaiserlichen Tiergarten, wo der lungenkranke Franz Ferdinand bis zu 50 Stück Schalenwild und Schwarzwild an einem Tag erlegte.

Franz Ferdinand war der erste Angehörige des Kaiserhofes, der all seine Abschüsse genauestens aufzeichnen und die Geweihe und Gehörne sammeln ließ. Die Lebensstrecke des Thronfolgers betrug insgesamt 274.889 Stück Wild. Bis zur Ersten Internationalen Welt-Jagdausstellung im Jahre 1910 in Wien waren es unglaubliche 212.349 Stück! Das bedeutet, dass der Thronfolger Franz Ferdinand in den ihm verbliebenen nur viereinhalb Jahren bis zu seinem jähen Ende 1914, noch 62.540 Stück Wild erlegt hat

– also etwa 14.000 Stück jährlich! Die Schussliste Sr. k. u. k. Hoheit, dem durchlauchten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand führte der k. u. k. Leibbüchsenspanner Johann Hoschthaler mit äußerster Genauigkeit.

Aberglaube und Mythos

„Der jagdgierige Abschuss eines Albino – einer weißen Gams – kündigt Unglück an!“ Trotz eindringlicher Warnungen seiner einheimischen Salzburger Jäger, erlegte Franz Ferdinand am 27. August 1913 in Begleitung seiner Gattin von seinem Jagdstand aus in der Kammerjagd im Alpwinkel im Bluntautal eine weiße Gams, sowie weitere 23 Gämsen. Ein Jahr darauf wurden er und seine Gattin Sophie Opfer des Attentats von Sarajevo und der Erste Weltkrieg brach aus.

Nach dem Aberglauben – so erzählen es zumindest verschiedene Sagen – ist derjenige verflucht, der eine weiße



Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger, mit Familie vor seinem 5.000 Hirsch, den er im Kaiserlichen Tiergarten, dem heutigen Lainzer Tiergarten, erlegte.

Gams erlegt und in der Folge binnen Jahresfrist stirbt. Für Zweifler: Der gleiche Fluch traf auch den „größten Karpätenjäger aller Zeiten“, wie sich der rumänische Diktator Nicolai Ceausescu selber nannte. Der „Zlaterorog“, wie der weiße Gamsbock im Aberglauben der Jäger in Südosteuropa heißt, ließ auch ihn 1989 eines gewaltsamen Todes sterben, nachdem er einige Monate zuvor eine weiße Gams geschossen hatte. Dieser Aberglaube hat auch

schon 100 Jahre vor Ceausescu Tod, also im Jahre 1889 neue Nahrung gefunden, als Kronprinz Rudolf von Österreich, der ebenfalls eine weiße Gams schoss, innerhalb eines Jahres in Mayerling 1889 tragisch aus dem Leben schied.

Quellennachweis:
Österreichs Jagd im 20. Jahrhundert v. Hermann Prosinagg, „Die ganze Woche“ Juni 2014, „Die Pinzgauerin“ Provinzzeitung 2014 „Siebenbürgerzeitung“ Privatarhiv Roland Moos

JOSEF LAIER, STIHL® TIMBERSPORTS® SERIES - Staatsmeister 2010 und 2012
„Seit 10 Jahren Mitsubishi Pajero und L200 Fahrer aus Überzeugung!“

L200

78 Jahre Allrad-Erfahrung machen den Unterschied!

JETZT 5 JAHRE GARANTIE!²⁾

MITSUBISHI L200 Doppelkabine
ab € 25.490,- | € 218,-/Monat¹⁾
vorsteuerabzugsfähig und NoVA-befreit

Jetzt inkl. GRATIS Zubehörpaket "Adventure":³⁾
Anhängervorrichtung starr, Unterfahrschutz, Laderaumwanne und € 600,- Hardtop-Gutschein⁴⁾

Weiteres Zubehörpaket unter: www.mitsubishi-motors.at

Autohaus Josef Bickel. Service – seit 1963.
Fachhandel und Fachwerkstatt
Spenglerei und Lackiererei
A-6824 Schönlins, Walgaustraße 82
Tel. 05524 8329, mail@bickel.at

¹⁾ Die Finanzierung ist ein Angebot der Bankhaus Denzel AG. 36 Monate Laufzeit, € 7.647,- Anzahlung, € 12.745,01 Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgeb. € 173,15, Bearbeitungsgeb. € 254,90, Bereitstellungsgeb. € 254,90, Bonitätsprüfungsgeb. € 90,-, effekt. Jahreszins 7,56%, Sollzinsen var. 5,40%, Gesamtleasingbetrag € 18.097,80, Gesamtbetrag € 28.749,57.
Alle Beträge inkl. sämtlicher Steuern. ²⁾ Vierjahresgarantie: gültig 3 Jahre bis max. 100.000 km bzw. 2 Jahre ohne km-Begrenzung. Anschlussgarantie: gültig weitere 2 Jahre bis max. 150.000 km Gesamtlauflänge.
³⁾ Aktion gültig auf Doppelkabinen, bei allen Leih. Händlern (inkl. Händlerbeteiligung). ⁴⁾ Gutschein nur gültig auf Hardtops - kein Tausch od. Barabgabe möglich. Symbolfotos, Druck- und Satzfehler vorbehalten.
Detaillierte Beschreibung der Pakete finden Sie bei Ihrem Mitsubishi-Händler bzw. auf www.mitsubishi-motors.at

Die Jagd im 1. Weltkrieg

Das Jagdwesen versank im Chaos

Roland Moos

Schon gleich zu Beginn des 1. Weltkrieges machte sich auch in Vorarlberg, besonders in den Talschaften, der eklatante Mangel und das Fehlen der Jagdaufsichtsorgane bemerkbar. Wenn man bedenkt, dass aus vielen Dörfern, Marktgemeinden und Städten nach Kriegsbeginn am 1. August 1914 bis zu einem Drittel der männlichen Bevölkerung für Gott, Kaiser und Vaterland in den Krieg einrücken mussten, und dann knapp ein Jahr später, am 23. Mai 1915, auch noch die Standschützen als letztes Aufgebot an die Südfrent abkommandiert wurden, fehlten in den Gemeinden zirka 50 bis 60% der arbeitsfähigen Männer, so auch die Jagdaufseher. Es klingt heute beinahe unglaublich, aber es wurden tatsächlich auch kräftige Jagdhunde gemustert und bei Tauglichkeit für Kriegsdienste (Train) konfisziert.

Wie die Protokollbücher der Bezirkshauptmannschaften zeigen, gab es vermehrt Jagdfrevel und Wilderei mit einer hohen Dunkelziffer, es gab teilweise verwaiste Reviere und größtenteils mussten sogar ausländische Jagdpächter und von den jeweiligen Gemeinden nominierte ältere Bauernjäger verpflichtet werden, die geforderten Abschüsse zu tätigen. Sämtliche Heuvorräte für die Wildwinterfütterungen mussten abgeliefert werden und es galt für ganz Österreich ein strenges Wildfütterungsverbot, da auch die gesamten Naturalprodukte für Ross' und Mann im Krieg dringend gebraucht wurden.

Nachdem es auch Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor



Von den Gemeinden nominierte Bauernjäger mussten die Jagdpächter begleiten und vor allem für die Erfüllung der Abschüsse und die Beschaffung von ausreichend Wildbret sorgen.

allem auch mit Wildbret, gab und dreiste Wildbrethändler Preistreiberei und Kriegswucher betrieben, wurde ab 1915 zur „Verproviantierung“ der Dörfer und Städte eine genau bemessene Ablieferung an Wildbret vorgeschrieben, wobei auch die Küchen der Reservespitäler und Lazarette zu beliefern waren, genauso wie die Verpflegungsstationen der Kriegsgefangenen Russen und Italiener, die zum Straßenbau im Hinteren Bregenzerwald eingesetzt waren. Leider funktionierte die damalige „Logistik“ der Sammelstellen nicht immer

und große Mengen Wildbret verderben und verfaulen. Viehkrankheiten wie Maul- und Klauenseuche, Rauschbrand, Tuberkulose und der ansteckende Scheidenkatarrh bei Rindern verschlechterten die Gesamtversorgungssituation dramatisch. Mittlerweile war das Wild in etlichen Gebieten Vorarlbergs schon sehr stark dezimiert, in anderen wieder mussten eingerückte Jagdaufseher vom Kriegsdienst enthoben und zur Abschusserfüllung („Ernteurlaub“) in die Heimat abkommandiert werden. Erst

das Ende des 1. Weltkrieges im Nov. 1918 brachte in den „geplünderten“ Jagdrevieren wieder Hoffnung und die Gründung des Vorarlberger Jagdschutzvereines im August 1919 war eine zukunftsweisende Tat für den Weiterbestand der Jagd, einer gesunden Wildpopulation und einer Jagdausübung nach weidmännischen Grundsätzen.

P.S.: Am 4. November 1918 legten 350.000 österreichische Soldaten an der Südtiroler Front ohne Gegenwehr ihre Waffen nieder – eine eigenmächtige Kapitulation des militärischen Oberkommandos in Südtirol – ohne sich mit Kaiser Karl abzustimmen. Währenddessen – ebenfalls am 4. Nov. 1918 – frönte Kaiser Karl als oberster Kriegsherr frisch, fröhlich an seinem Namenstage der Jagd im kaiserlichen Tiergarten, wo er laut Eintragung des Forstmeisteramtes Auhof: „Auf der Pürsche Seiner Majestät in Lainz am 4. Nov. 1918 vier starke Hirsche, drei Alttiere und drei Kälber zu schießen geruhte!“

Spendet Wild für Lazarette !

Schafft unseren verwundeten und kranken Kriegern eine bekömmliche Kostzubeuße und den hilfsbedürftigen Soldatenfamilien einen möglichst billigen Nahrungszuschuß !

Kriegsfürsorgeamt des k.u.k. Kriegsministeriums Freie Vereinigung zum Schutze des Wildwertes

Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze

In allen Zeitungen, Jagdzeitungen, behördlichen Verlautbarungen etc. war dieser Aufruf an alle Jagdreviere immer wieder veröffentlicht worden (1914 - 1918).

Fotos: Archiv: Roland Moos

„Wieso streiten die Hirsche miteinander?“



Die Jägerin Monika Galehr zu Besuch im Kindergarten Laiblach

Roland Moos

Im Hörbranner Kindergarten „Laiblach“ für 3 bis 5 jährige Kinder, gab es kürzlich ein riesen Hallo, als die Jägerin Monika Galehr mit allerhand Präparaten, Bälgen, Abwurfstangen und ihrem Jäger-rucksack antanzte. In einem dreiteiligen Modul (Herbst - Winter - Frühjahr) werden

für die „Spatzengruppe“ und die „Entengruppe“ Natur- und Jagderlebnisvormittage angeboten und durchgeführt. Ausgestattet mit der großen „Fuchsmedaille“ gab es da viel zu bestaunen, zu entdecken und zu begreifen. Zuordnungsspiele, Tierstimmenrätsel, versch. Wald- und Baumfrüchte, und vor allem der Inhalt des großen Jäger-

rucksackes hat's den Kleinen angetan. Zu den Abwurfstangen meinte ein kleiner Dreikäsehoch: „Dio Stango verlierond dio Hirsch“, wenn sie mitanand strittond!“ – eine sehr plausible Feststellung. Jedenfalls verstand es die langjährige und erfahrene Jägerin Monika recht gut, die „Spatzen- und Entengrüpler“ Kinder

so zu begeistern, dass sie die nächsten geplanten Erlebnisstunden im kommenden Winter und im Frühjahr kaum erwarten können. Als Gastgeschenk gab es Wildtierkalender, Malbücher und „Lisa und Michael“ Vorlesebücher – und wie sich's gehört, wurde die Jägerin mit Weidmannsheil und Weidmannsdank verabschiedet.

Foto: Kindergarten Laiblach



DocterSightC

Die Analytik Jena AG inlaucht die neue Generation an Farbreflexvisieren. Die limitierte Produktfamilie DOCTER@sight C erscheint in den Farbvarianten Safety Orange, Flat Dark Earth, Savage Stainless und Camouflage. Jede der Farbvarianten besitzt ganz spezifische Funktionen für die Jagd.

Neu sind jedoch nicht nur die Farben sondern auch die spezielle Beschichtungstechnik mit dem keramikbasierten Material CerakoteTM. Die neue Technologie bietet extreme Härte und Verschleißfestigkeit.

Abgerundet wird das innovative Konzept der DOCTER@sight C Familie durch die neu entwickelte Softcover-Ausstattung. Die Schutzkappe mit integriertem „Airbagsystem“ aus Silikongummi bietet optimalen Schutz und verhindert Geräusche bei der Pirsch oder beim Ansitz.

Die neuen DOCTER@sight C sind ab Dezember für UVP € 259,00 im gut sortierten Fachhandel und beim Büchsenmacher Ihres Vertrauens erhältlich.

DOCTER@sight C

Unverwüstlich !



LADA TAIGA LKW ab exkl. MWst. EUR 11.825,00

Bereit für jeden Einsatz – auch abseits der Piste. Mit dem bewährten Allradantrieb und Spitzenwerten im Gelände. * Unverbindliche Preisempfehlung zzgl. Transportkosten. Fragen Sie Ihren LADA Händler nach seinem Hauspreis. Kraftstoffverbr. l/100 km: komb./inner-/außerorts 9,5/12,2/8,0; CO₂-Emission g/km: komb. 225; Effizienzklasse G

Service plus

www.auto-metzler.at

Alois Türtscher

Wilbinger 218, Bezau, Tel. 05514/2151 info@auto-metzler.at

Bundesstraße 27, Rankweil, Tel. 05522/72214 www.tuertscher.com

Universitätslehrgang Jagdwirt/in

Mag. Christine Thurner

Ein hochkarätiger Kamingsgesprächsgast fand sich anlässlich der letzten der zehn Lehreinheiten des VI. Universitätslehrgangs Jagdwirt/in zur anregenden Diskussion mit den zukünftigen Absolventen ein: Der Rektor der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr.h.c.mult. Martin Gerzabek, selbst Jäger und Absolvent der Landwirtschaft an der BOKU und Professor für Umwelttoxikologie und Isotopenanwendung, führt die umfangreichen Agenden der Universitätsleitung seit dem Jahr 2009 durch vielerlei stürmische Gewässer.

Markt- und zielgruppenorientiert

Neben der laufenden Forschung und Lehre bilden „gerade die markt- und zielgruppenorientierten Universitätslehrgänge der BOKU eine gute Möglichkeit für eine rasche Anwendbarkeit in der Praxis, Zugang zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und einen intensiven Erfahrungsaustausch unter den TeilnehmerInnen“, so Gerzabek. Durch ein sehr effizientes Qua-



Dr. Fredy Frey-Roos und Rektor Univ. Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Martin Gerzabek beim Kamingsgespräch

litätssicherheitsmanagement werde der Universitätslehrgang Jagdwirt/in auf allen Ebenen den sehr hohen Anforderungen im internationalen Vergleich gerecht. Gerzabek weiter „insbesondere den Verantwortlichen des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in sei es in hohem Maße gelungen, mit seinem Lehrangebot und der Professionalität in der Umsetzung auf die vielfältigen Interessen und Bedürfnisse von Praktikern einzugehen. Zum Beispiel liegen die Veranstaltungsorte in den unterschiedlichsten Wildlebensregionen und sind ideale Ausgangspunkte für Exkursionen und Übungen vor Ort: Vom Arlberg (mit Schwerpunkt Stein- und

Gamswild) bis hin zum Neusiedlersee (mit Schwerpunkt Wasserwild)“.

Der Gastgeber und stellvertretende Leiter des Lehrgangs, Dr. Fredy Frey-Roos, unterstrich dabei mehrmals, dass das Engagement der fast 50 internationalen Experten – überwiegend selbst JägerInnen – die zu diesem umfangreichen und einzigartigen Lehrangebot im jagdlichen Weiterbildungsbereich beitragen, nicht selbstverständlich sei und vor allem mit ihrer eigenen Leidenschaft zum Thema begründet sei.

Jedes Jahr beginnt ein Lehrgang mit insgesamt 20

TeilnehmerInnen aus dem deutschsprachigen Großraum, d.h. aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Liechtenstein und Südtirol. Die inhomogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnen bezüglich ihrer Herkunftsorte, ihrer Alters- und Ausbildungs- bzw. Berufsstruktur ist beabsichtigt und sorgt für einen optimalen Mix an Diversität innerhalb der Gruppe und für „aufschlussreiche Blicke hinter die Kulissen der jeweiligen Jagdsysteme. Von so mancher Durchmischung könnte man durchaus profitieren ...“, so Simone Lechner, Jahrgangssprecherin des VI. Lehrgangs, aus Südtirol stammend.

Bewerbungen noch möglich

Bewerbungen für den nächsten Lehrgang, der im März 2015 starten wird, werden noch bis 15. Jänner 2015 angenommen!

Nähere Informationen:
www.jagdwirt.at

Lehrgangsmanagement
und Kontakt

Mag. Christine Thurner
Tel: +43(0)1 47654-4469
christine.thurner@boku.ac.at



Der Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft sowie das Redaktionsteam wünschen Ihnen für 2015 Gesundheit, Zufriedenheit und ein kräftiges Weidmannsheil!

DIE NUMMER 1 IM ALPEN-DONAU-ADRIA RAUM

DIE HOHE JAGD & FISCHEREI®



19. – 22. 02. 2015
Messezentrum Salzburg

Jetzt günstiges Online-Ticket sichern!
www.hohejagd.at



/hohejagd

mit Sonderschau:



www.absolutallrad.at

Besuchen Sie auch die Jaspowa & Fischerei von 20.–22.03.2015 in Wien.
Alle Infos: www.jaspowa.at



Wir verlosen 10 Karten für die Messe
Hohe Jagd & Fischerei in Salzburg
von 19. bis 22. Februar 2015

NAME:

Adresse:

Ort:

Coupon ausschneiden und an folgende Adresse schicken:
Vorarlberger Jägerschaft, Markus-Sittikus-Straße 20,
6845 Hohenems

Die ersten 10 Einsendungen gewinnen!

(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen)

„Die Hohe Jagd & Fischerei 2015“

19. bis 22. Februar 2015 Messezentrum Salzburg

Die „Hohe Jagd & Fischerei“ zählt zu den Top-Fachmessen für „Jagd, Fischerei, Abenteuer Natur & Reisen“ in Europa und repräsentiert den größten und bedeutendsten Branchenevent im Donau-Alpen-Adria-Raum.

Veranstalter Reed Exhibitions Messe Salzburg erwartet zur 27. Ausgabe des Salzburger Messe-Schwergewichts mehr als 500 Aussteller aus dem In- und Ausland.

Mit ca. 39.000 Fachbesuchern (Besucherbilanz 2014) zählt „Die Hohe Jagd & Fischerei“ zu den am stärksten frequentierten Fachmessen im Portfolio von Reed Exhibitions Messe Salzburg.

Großes Engagement der Aussteller und Verbände:

„Die ‚Hohe Jagd & Fischerei‘ mit der ‚absolut allrad‘ erfreut sich nicht nur bei heimischen Jägern, Fischern, Naturliebhabern und Allrad-Fans größter Beliebtheit, sie wird in hohem Ausmaß auch von Besuchern aus dem Ausland besucht, die sich hier über die Fülle an Neuheiten informieren, einkaufen und die Geselligkeit und den Gedankenaustausch mit Kollegen und Gleichgesinnten pflegen“, stellt DI Matthias Limbeck, Geschäftsführer von Organisator Reed Exhibitions Messe Salzburg, fest.

Programmhilights:
Hirschrufmeisterschaften
und Red Fox Award:

„Auch die Rahmenprogramme haben wesentlich zum Kultstatus des Salzburger Fachmesse-Klassikers beigetragen“, betont Messeleiterin Andrea Zöchling. Sie verweist dabei auf die nationalen und internationalen Hirschrufmeisterschaften im Rahmen der „Hohen Jagd & Fischerei“, die auch 2015 hier stattfinden werden.

Weiters steht wieder die Leistungsschau der österreichischen Meisterkürschner auf dem Programm, bei der bereits zum neunten Mal der von der Bundesinnung für Mode und Bekleidungstechnik ausgelobte Red Fox Austria Award vergeben wird.

Zu den Fixpunkten zählt die Jagdbühne, auf der renommierte

Experten aus der Jagd-Szene spannende Vorträge bieten werden. Wer lieber selber aktiv wird, kann seine Zielsicherheit beim Blattschießen unter Beweis stellen. „Die Jagdliche Apotheke“ wird fast vergessene Produkte aus der Naturheilkunde präsentieren. Auch Jagdbekleidung, Jagdaccessoires, aber auch klassische Trachten- und Landhausmode werden in bewährter Weise vorgestellt – ein Angebot, das auch Nicht-Jäger und jene interessieren dürfte, die abseits der klassischen Produktpalette attraktive modische Ergänzungen suchen.

Alle weiteren Informationen zur „Hohen Jagd & Fischerei“ finden Sie stets aktuell unter www.hohejagd.at